

SOMMER | 2022

Die Daseinsgewerkschaft.

Mitgliedermagazin der younion mit Beilage für unsere Pensionist*innen.

younited



So könntest **DU**
die Welt retten!



RECHTSBERATUNG

Für die Mitglieder der Landesgruppe Wien bietet younion – Die Daseinsgewerkschaft Rechtsberatung in allen dienst- und besoldungsrechtlichen Fragen wie folgt an.

Jeden Montag, Dienstag und Mittwoch von 16.30 bis 18.00 Uhr

Aufgrund der Corona-Krise bis auf Weiteres nur gegen Voranmeldung unter +43 1 3131 16-83650

(in den Sommerferien jeden Montag und Mittwoch, **nicht in den sonstigen Schulferien**)

in der Zentrale, 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11, 3. Stock.

Für die Mitglieder der Hauptgruppe VIII (ehem. KMSfB) bietet younion – Die Daseinsgewerkschaft in allen arbeitsrechtlichen Fragen Rechtsberatung zu bestimmten Terminen an.

Bitte um Terminvereinbarung unter der Tel.-Nr. +43 1 31316-83861.

Lohnsteuerberatung

in der Zentrale der younion

(1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11, 3. Stock):

Jeden Montag (in den Sommerferien jeder zweite Montag) von 16.30 bis 18.00 Uhr, **gegen Voranmeldung unter der Tel.-Nr. +43 1 31316-83650.**

Pensionsberatung

in der Zentrale der younion

(1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11, 3. Stock),

Jeden Donnerstag (in den Sommerferien jeden 2. Mittwoch nur in der Zentrale) von 16.00 bis 18.00 Uhr,

gegen Voranmeldung unter der Tel.-Nr. +43 1 31316-83650.

Die Mitglieder der übrigen Bundesländer ersuchen wir um Kontaktaufnahme mit der zuständigen Landesgruppe.



INFO CENTER

Infocenter Zentrale

1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11

Öffnungszeiten

Montag, Mittwoch und Donnerstag	von 8.00-16.00 Uhr
Dienstag	von 8.00-17.00 Uhr
Freitag	von 8.00-14.00 Uhr

Schulferien

Montag bis Donnerstag	von 8.00-16.00 Uhr
Freitag	von 8.00-14.00 Uhr

Kontakt

Tel.: +43 1 3131 16-83720 bis 83723
Fax: +43 1 3131 16-99-83720
E-Mail: infocenter@younion.at
Web: www.younion.at

Service/Leistungen

Hier ein kleiner Überblick über die Tätigkeiten im Infocenter der younion für unsere Mitglieder:

- Wir nehmen gerne Ihre Mitgliedsanmeldung entgegen
- Erhalten Sie Informationen zu Urlaubsangeboten von Hotel Grimmingblick, Vitalhotel Styria, Appartements Bad Kleinkirchheim, „Grand Tours“ und „Sowegen“
- Im Infocenter erhalten Sie Ihre neue Mitgliedskarte
- Bei uns können Sie für die Solidaritäts-Unterstützungen einreichen
- Holen Sie sich im Infocenter die Karten für diverse Kultur-Vorstellungen
- Sie können bei uns Ihren Mitgliedsbeitrag einzahlen
- Sie erhalten bei uns vergünstigte Parkkarten für den Parkplatz C und die Parkhäuser 3 + 4 am Flughafen Wien-Schwechat

IMPRESSUM

Herausgeber: younion – Die Daseinsgewerkschaft; 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11

Medieninhaber: Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel. 01/662 32 96, Fax 01/662 32 96 - 39793, E-Mail: zeitschriften@oegbverlag.at, Web: www.oegbverlag.at, UID: ATU 55591005, FN 226769i

Hersteller: Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG, Bickfordstraße 21, 7201 Neudörfel; Verlagsort: 1020 Wien, Herstellungsort: 7201 Neudörfel

Redaktion: 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11; Chefredakteur: Ronald Pötzl; Redaktion: Christian Meidlinger, Michael Novak, Marcus Eibensteiner; Layout/Grafik: Jürgen Kirchner - grafik, gestaltung & produktion, www.grafikstudio.at

Für unverlangt eingesetzte Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion und mit Quellenangabe. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. DVR-Nr. 0046655 | ZVR 576 439 352

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz unter: www.younion.at/offenlegung

SO hilft man den Menschen NICHT

Niemand von uns hat sich das gewünscht. Aber trotzdem ist sie da: Wir leben in einer Zeit von Krisen. Und zwar das volle Programm: Klima, Krieg, Flüchtlinge, Pandemie und Teuerung. Gleichzeitig erleben wir eine demografische Veränderung. Die Babyboomer gehen in Pension, Fachkräfte fehlen uns an allen Ecken und Enden. Besonders spüren wir das in den technischen Berufen, in den pädagogischen, aber auch in den Gesundheitsberufen.

Die unglaubliche Abhängigkeit von (russischem) Gas ist nicht nur schädlich für das Klima, sondern auch für unsere Geldbörsen. Derzeit betragen die Preissteigerungen bis zu 400 Prozent und mehr.

Heizkosten, Treibstoffkosten, Lebensmittel und vieles andere wird teurer, Lieferketten sind durch Krieg und Covid eingeschränkt.

Einmalzahlungen: Das soll eine Lösung sein?

Die Bundesregierung redet davon, viel Geld in die Hand zu nehmen, um durch Einmalzahlungen die Last zu lindern. Von den Maßnahmen ist allerdings kaum eine nachhaltig. Die Inflation wird nicht gedämpft, die Anliegen der Pensionist*innen wurden überhaupt ignoriert.

Wir brauchen Maßnahmen zur Bekämpfung der Teuerung.

Der ÖGB hat bei der großen „Preiserunter“-Konferenz der Betriebsräte*innen die Eckpfeiler eingeschlagen.

- Die heurige Mietpreiserhöhung soll rückwirkend zurückgenommen werden.

- Die Treibstoff- und Energiekosten müssen durch z. B. Senkung der Mehrwertsteuer oder Deckelungen billiger werden.
- Auf Lebensmittel und Güter des täglichen Bedarfs muss bis auf weiteres die Mehrwertsteuer entfallen.
- Die kalte Progression soll sozial gerecht zurückgegeben (nicht abgeschafft) werden.

Die Bundesregierung ist mit ihren Maßnahmen keinem einzigen Punkt gefolgt. Im Gegenteil: Unternehmen profitieren durch Entlastung bei AUVA- und FLAF-Beiträgen. Gewinner der Teuerung, durch Zufallsgewinne bei der Wasserkraft oder bei Windparks, tragen nichts zur Inflationsbekämpfung bei.

Dabei wäre hier eine Reform nicht einmal kompliziert: Der Energiepreis müsste sich an echten Entstehungskosten orientieren und nicht an der Merit-Order (das letzte und damit teuerste Kraftwerk bestimmt den Strompreis).

Pflegepaket: Zufällig vor der Demo

Dann noch ein Wort zum Pflegepaket. Rasch und natürlich rein zufällig am Tag vor unserer großen österreichweiten Demonstration der Beschäftigten in den Gesundheitsberufen hat die Regierung ein Paket zur Pflege angekündigt. Dieser Ankündigung folgte ein Vortrag im Ministerrat ohne konkrete Inhalte. Die im Paket beinhaltete Pflegelehre lehnen wir ab.

Die Regierung hat Geld versprochen. Wie die Verteilung erfolgen soll, ist nicht klar, jedoch gilt dieses Verspre-

Foto: Michael Liebert



Christian Meidlinger
Vorsitzender
der younion

chen nur für die nächsten 24 Monate. Wir werden da weiterhin am Drücker bleiben.

15a-Vereinbarung Kindergarten

Auch hier verkauft uns die Regierung eine kleine Verbesserung als großen Schritt. Während wir als Kindertengewerkschaft eine Milliarde Euro pro Jahr gefordert haben, hat die Regierung eine Milliarde für fünf Jahre zugesagt. Geld, das wir für den Ausbau, die Ausbildung von Beschäftigten, Verbesserungen der Rahmenbedingungen, wie z. B. kleinere Gruppen durch Verbesserung des Betreuungsschlüssels, dringend benötigen.

Der Herbst wird heiß

Die Herbstlohrunde wird von der hohen Inflation geprägt sein. Für den öffentlichen Dienst erwarten wir eine rollierende Inflation (letztes Quartal 2021 und die ersten drei Quartale 2022) von rund 6 Prozent. Harte Verhandlungen sind vorprogrammiert!

Bis dahin ist noch ein wenig Zeit, nach den Anstrengungen der vergangenen Monate folgt für viele die längst überfällige Urlaubszeit. Ich wünsche allen einen schönen Sommer und erholsame Tage.

Ihr

Christian Meidlinger

I N H A L T

Auto und Verkehr**Seiten 5–7**

Der Pkw-Verkehr gehört zu den Hauptverursachern für Treibhausgasemissionen. Aber wie kommt man von A nach B ohne CO₂? Und was sind die klima-freundlichsten Alternativen?

Ernährung**Seiten 8–9**

Wie umweltfreundlich und gesund Vegan wirklich ist.

Müll und Trennung**Seiten 13–15**

12 Minuten pro Woche wenden Österreicher*innen durchschnittlich für Mülltrennung auf. Die Folgen sind weitreichend.

Preise runter!**Seite 16**

Die große Kampagne des ÖGB für Entlastung: Wir sind dabei.

Nachhaltig investieren**Seiten 17–19**

Die Bankzinsen sind im Keller, die Inflation weiter am Steigen. Was tun mit mühsam Erspartem?

Neue Gutscheine**Seiten 20–21**

Unser Gutscheinportal wächst weiter.

Kindergarten und Gesundheit**Seiten 23–26**

Demos und Proteste haben sich ausgezahlt. Der Druck auf die hohe Politik zeigt Wirkung. Und wir sind noch lange nicht fertig.

Runder Tisch**Seiten 28–29**

Personalmangel, harter Arbeitsalltag, zu wenig Geld: Der Pflege wandert das Personal ab. Was zu tun ist, wissen Expert*innen.

Bildung**Seiten 30–31**

Was bringt lebenslanges Lernen? Mit den richtigen Kursen viel.

International**Seiten 32–35**

Warum das Entlastungspaket zur Teuerung nicht ausreicht.

Doch, es ist wichtig

Natürlich ist die Versuchung groß, Nes den anderen zu überlassen. Wozu gibt's die Politik? Warum kümmert sich nicht der Nachbar drum, der oder die Vorgesetzten, die NGOs, die Wirtschaft? Irgendjemand soll bitte irgendetwas tun. Damit das Klima nicht weiter überhitzt. Damit das Meer nicht in Plastik absäuft. Damit die Armut abgeschafft wird. Und noch viele andere Baustellen warten auf eine Lösung.

Oder wir machen es ganz anders. Was kann ICH tun? Das war bei unserer Redaktionskonferenz die entscheidende Frage, die nach längerer Diskussion zum Generalthema unseres Sommerhefts geführt hat.



Ronald Pötzl
Chefredakteur

Viel zu oft mussten wir an dieser Stelle unsere Kulturangebote absagen, weil die Lage einfach nicht zu berechnen war. Damit ist bis auf weiteres Schluss. Auf Seite 43 steht endlich wieder unser Theaterprogramm. Applaus!

„Irgendjemand soll bitte irgendetwas tun, ist leider kein optimaler Lösungsansatz.“

Weil, doch, ja, es ist wichtig. Jeder einzelne von uns kann Teil der Lösung werden oder Teil des Problems sein. Und deshalb haben wir in dieser Ausgabe unseres Mitgliedermagazins einen Überblick geschaffen: Hier könnte jeder und jede einen Beitrag dazu leisten, die Welt zumindest einen kleinen Schritt weit zu einem schöneren Ort zu machen. Viel Spaß beim Lesen und einen schönen Sommer, wo immer Sie ihn verbringen werden.

Die Frauen-Fußball-EM beginnt am 6. Juli mit England gegen Österreich. Unser Tipp: Sarah Zadrail in der 72. Minute. Das Interview dazu: Ab Seite 36.

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag unseren verdienten Funktionärinnen und Funktionären

Walter Fuchsbauer
60. Geburtstag, 11.4.1962

Gerd Laussegger
60. Geburtstag, 16.4.1962

OAR Karl Aufner
60. Geburtstag, 18.5.1962

Mag. Konrad Krattenthaler
60. Geburtstag, 18.5.1962

Werner Gschwandtner
65. Geburtstag, 18.4.1957

Karl Kaiser
60. Geburtstag, 15.3.1961

Ing. Robert Horvatits
65. Geburtstag, 19.5.1957

Helene Roth
70. Geburtstag, 11.5.1951

Mag. Walter Baco
70. Geburtstag, 19.6.1952

Rudolf Klippl
80. Geburtstag, 8.4.1942

Von A nach B aber ohne CO₂

Der Pkw-Verkehr gehört zu den Hauptverursachern für Treibhausgasemissionen in Österreich, wie aber von A nach B ohne CO₂, wenn man pendeln muss, und was sind die klimafreundlichsten Alternativen zum Individualverkehr in Österreich?

Text: Leslie Fedora Keferstein

Ob notwendiges Übel für den Weg zum Arbeitsplatz, Prestigeobjekt oder Gebrauchsgegenstand, Österreich setzt nach wie vor aufs Auto. Wie kürzlich erhobene Zahlen zeigen, nutzen 36 Prozent der Bevölkerung in Österreich nach wie vor ihr eigenes Fahrzeug und 33 Prozent setzen sich sogar mehrmals die Woche in ihren fahrbaren Untersatz. Unschöne Zahlen, bedenkt man, dass der Verkehrssektor zu den Hauptverursachern für Treibhausgasemissionen in Österreich zählt. Dabei ist der höchste Anteil der Emissionen im Verkehr auf den Straßenverkehr und hier insbesondere auf den Pkw-Verkehr zurückzuführen.

Pkw-Verkehr besonders klimaschädlich

Verkehr beeinflusst das Klima, so weit so gut, aber wie steht es um andere

Sektoren wie Energie, Industrie und Landwirtschaft, oder besser gesagt, wie viel macht der Verkehr tatsächlich aus? Die Antwort ist einfach und für Autofahrer*innen ernüchternd: Der Verkehr belegt den zweiten Platz, geht es darum, welcher Sektor die meisten Emissionen von Treibhausgasen verursacht. Zum Vergleich: In Österreich beliefen sich 2020 die Gesamtemissionen des Sektors Energie und Industrie auf 32,4 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalent, jene des Verkehrs auf 20,7 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalent – womit der Verkehr für 28,2 Prozent aller Treibhausgase in Österreich verantwortlich ist.

Das durch den Verkehr ausgestoßene CO₂, welches unter anderem beim Verbrauch fossiler Brennstoffe entsteht, ist bekanntlich wesentlicher Treiber

für die Erderwärmung und den menschengemachten Klimawandel mit verheerenden Folgen wie extremen Dürren, dem steigenden Meeresspiegel oder dem Aussterben unzähliger Arten. Grund genug, dem Auto Lebewohl zu sagen. Was aber, wenn der Einzelne gar nicht die Freiheit besitzt, mir nichts dir nichts auf andere Mobilitätsangebote umzusatteln und sich das Auto, mangels besserer Angebote, als alternativlos herausstellt? Die Zukunft sieht nicht rosig aus.

Zwang zum CO₂-Ausstoß

Von einem Zwang zur Automobilität spricht die deutsche Mobilitätsexpertin Katja Diehl in ihrer Publikation „Autokorrektur“, in der sie nachdrücklich fordert, dass jeder Mensch das Recht haben sollte, ein Leben ohne eigenes Auto führen zu können. Nur wie, wenn die Bahnnetze in ländlichen Gebieten in Österreich nach wie vor unzureichend ausgebaut und bereits jetzt zahlreiche Pendlerstrecken des

Fotos: ©Wiener Linien



Straßenbahn: Öffentliche Verkehrsmittel nutzen den verfügbaren Platz in der Stadt besser und tragen so auch zur Lebensqualität in Wien bei.

öffentlichen Verkehrs zur Rushhour stark überlastet sind, wie die erst kürzlich entbrannte Diskussion über Rauswürfe aus überlasteten Zügen der ÖBB zeigte.

Lässt man die Zahlen sprechen zeigt sich, beim Pendlerverkehr müssen noch einige Anstrengungen unternommen werden, um die Klimaziele Österreichs zu erreichen: Täglich pendeln in Österreich 2,3 Millionen der aktiven Erwerbstätigen, also rund 53 Prozent – 72 Prozent dieser Pendler*innen nutzen für ihren Arbeitsweg ausschließlich das Auto. Was wie eine trockene Aufschlüsselung klingt, ist sinnbildlich und vor allem ursächlich für die hohe Kilometerzahl, die Österreicher*innen durchschnittlich zurücklegen. So ist es auch nicht verwunderlich, dass alle Bundesländer im Verkehrssektor seit 1990 eine Zunahme der Treibhausgas-Emissionen pro Kopf zu verzeichnen haben. Lediglich Wien ist ausgenommen – der hohe Anteil an öffentlichem Per-

sonennahverkehr und der starke Zug in die Bundeshauptstadt führen in Wien im Vergleich zu den geringsten Pro-Kopf-Emissionen. Wirklich klimaschonend leben die Wiener*innen aber dennoch nicht. Neben den öffentlichen Verkehrsmitteln wird nach wie vor auf Verbrenner gesetzt. Geht es um die viel diskutierte Alternative der E-Mobilität, liegt Wien mit einem E-Auto-Anteil von 5,7 Prozent im unteren Drittel im Bundesländervergleich.

Sind E-Autos die Alternative?

Mobilitätsexperte Katja Diehl sieht E-Autos nicht als der Weisheit letzter Schluss, auch bei der klimafreundlich

eren Alternative gibt es noch viele Probleme, wie sie in ihrem Buch zur Mobilitätswende darlegt. Denn weder die Problematik der Lärmbelästigung noch die des Reifenabriebs, eine der größten Quellen für Feinstaub, sind mit dem E-Auto gelöst. Das E-Auto muss auch keineswegs emissionsfrei sein – der Strommix ist hier ausschlaggebend, kommt der Strom nicht aus erneuerbaren Energien, werden die Emissionen zwar nicht beim Fahrbetrieb erzeugt, jedoch bei der Strombereitstellung und die Emissionserzeugung wäre so lediglich vorgelagert. Im Um-

kehrschluss bedeutet das aber auch, je sauberer der Strom wird, desto umweltfreundlicher das E-Auto. Das im Juli 2021 verabschiedete Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz lässt also zumindest in dieser Hinsicht positiv in die Zukunft blicken. Und auch jetzt schon sind die Treibhausgasemissionen eines E-Autos im Vergleich niedriger. So schneidet das E-Auto bei einer Beispielsrechnung des Instituts für Energie und Umweltforschung Heidelberg in seiner Klimabilanz deutlich besser ab als vergleichbare Fahrzeuge mit Verbrennungsmotor und das selbst dann, wenn die energieintensive Herstellung der Batterie miteinberechnet wird.

So geht Ecodriving

Wenn schon Autofahren, dann klimaschonend - 4 Tipps für umweltfreundliches Autofahren:

- Schwung nutzen und unnötiges starkes Beschleunigen vermeiden
- Vorausschauend und flüssig fahren
- Hohe Geschwindigkeiten vermeiden
- Hoher Gang und niedrige Motordrehzahl

Stur auf E-Mobilität umzusatteln, wird dennoch nicht genug sein, um das von der österreichischen Bundesregierung gesteckte Ziel, Klimaneutralität bis 2040, zu erreichen. Der Fokus sollte auf Vermeidung und Verkehrsverlagerung liegen, wie die Studienersteller des Instituts resümieren, weg also vom Auto hin zum öffentlichen Nahverkehr oder gleich aufs Rad.

Öffis als Schlüssel

Der öffentliche Personennahverkehr (Öffis) ist ein wesentlicher Bestandteil auf dem österreichischen Weg zur Klimaneutralität: Wer auf Öffis umsteigt, spart pro Jahr bis zu 1.500 kg CO₂, das sind ca. 8.300 nicht gefahrene Kilometer mit einem durchschnittlichen Pkw, rechnet Michael Dedic, Vorsitzender der younion-Hauptgruppe IV - Wiener Linien, vor. Eine beeindruckende Zahl, wenn man bedenkt, dass eine Buche jährlich nur ca. 12,5 Kilogramm CO₂ binden kann. Bei den Wiener Linien spielt E-Mobilität schon immer eine große Rolle – rund 80 Prozent der Fahrgäste der Wiener Linien sind bereits elektrisch mit Bim, U-Bahn und E-Bussen unterwegs – Tendenz steigend. „Straßenbahn, U-Bahn und E-Busse werden mit Strom aus erneuerbaren Energien betrieben. Ab 2023 werden voraussichtlich 60 E-Busse abgasfrei unterwegs sein, in einem eigens geschaffenen E-Mobilitäts-Kompetenzzentrum arbeitet man hier bereits an weiteren Möglichkeiten“, wie Michael Dedic erzählt.

Nicht nur in Sachen E-Mobilität sind die Wiener Linien Vorreiter. Zahlreiche Zusatzangebote und innovative Projekte zeigen den Willen der Wiener Linien zur emissionsfreien Zukunft. Unter der Marke WienMobil verknüpfen sie das dichte Netz von Bus, Bim und U-Bahn mit Sharing-Fahrzeugen, um das beste Angebot für jeden individuellen Weg bieten zu können. Bis 2025 sind 100 WienMobil-Stationen in ganz Wien geplant, je nach Standort mit unterschiedlichen Angeboten, von Leihautos, über Scooter und Mopeds, bis zu Radabstellboxen und Radservicestationen. Ein attraktives Angebot, das garantiert den einen oder anderen vom Umstieg überzeugt.

Eines ist sicher: So oder so führt kein Weg daran vorbei, mehr Menschen zum Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel zu bewegen. Laut Dedic wird der U2-, U5-Ausbau viel dazu beitragen, durch den Platz für 300 Millionen zusätzliche Öffi-Nutzer*innen geschafft wird. Und auch auf die Pendler*innen soll nicht vergessen werden. „Der Stadt-Umland-Verkehr muss auf jeden Fall attraktiver gestaltet werden, die Linie 72 ist ein Paradebeispiel. Durch die Straßenbahnlinie ist Schwechat in Niederösterreich demnächst an Wien angebunden. In Wirklichkeit geht es darum, das Stadt-Umland so gut anzubinden, dass Pendler*innen ab der Stadtgrenze halten können und dann gut an ihren Arbeitsplatz kommen“, sagt

Michael
DEDIC



Zur Person

Michael Dedic ist Vorsitzender der Hauptgruppe IV - Wiener Linien. Infos im Internet: www.bv-wienerlinien.at/

Dedic, angesprochen auf das Problem der Pendler*innen in Österreich. „Wir müssen alle an einem Strang ziehen. Allerdings fehlen in vielen Bereichen nach wie vor die richtigen Rahmenbedingungen und der Klimaschutz gehört besser gefördert“, schließt der Betriebsrat. In einigen Hinsichten bietet Wien schon heute einen Ausblick in die Zukunft des klimaneutralen Verkehrs. Bis dahin ist es aber noch ein weiter Weg, der viel Engagement von uns allen und vor allem der Politik erfordert.



Auto, Bus, Bahn oder Flugzeug?

Die Sommerferien stehen vor der Tür, wie aber kann man möglichst klimafreundlich in den Urlaub fahren? Wir haben uns anhand eines Beispiels angeschaut, wie man auf der Strecke von Wien nach Rom am klimafreundlichsten unterwegs ist.

	km	CO ₂ -Emission
Auto* (Benziner, Verbrauch 8 L)	1.121	≈ 22,3 kg
Flugzeug	764	≈ 21,0 kg
Reisebus	1.121	≈ 37,1 kg
Bahnfahrt Fernverkehr ÖBB	766	≈ 6 kg**

* Quelle: <https://www.klimaneutral-handeln.de/php/kompens-berechnen.php#rechner>
** 8 g pro Person/km - Angabe der ÖBB

Was kann

VEGAN?

Foto: Pixelbliss – stock.adobe.com

Text: Leslie Fedora Keferstein

Saitan statt Steak, Hafermilch und Sojajoghurt statt Milchprodukte von der Kuh und Zuckerrübensirup statt Honig. Klingt eigentlich nicht so schlecht, oder? Vegane Ernährung liegt im Trend. Besonders die junge Generation beschäftigt sich mehr und mehr mit den Auswirkungen ihres individuellen Konsumverhaltens.

30 Prozent verzichten auf Fleisch

Das Ergebnis: Die Zahl der Menschen, die sich vegetarisch oder vegan ernähren steigt stetig. Waren es im Jahr 2017 noch sechs Prozent, leben in Österreich 2021 bereits rund 30 Prozent vegetarisch oder vegan. Der Verzicht auf tierische Produkte hat dabei nicht nur positive Auswirkungen auf die Gesundheit, sondern vor allem auch auf das Klima.

Trotzdem Schlusslicht in der EU

Österreich, Land der Berge, Land des Schnitzels. Trotz Trend zur veganen Ernährungsweise ist Österreich EU-weit immer noch das Land mit dem

höchsten Fleischkonsum pro Kopf. Das schlägt sich auch in der Klimabilanz nieder: Rund ein Fünftel aller Treibhausgase gehen in Österreich auf das Konto der Ernährung, vor allem die Produktion und der Konsum von Fleisch schlägt hier zu Buche. Denn zum einen entstehen durch die Rinderhaltung direkte Emissionen, zum anderen werden für den hohen

durch ihren Fleischkonsum im Durchschnitt eineinhalb Tonnen CO₂-Emissionen pro Jahr. Mit einer veganen Ernährung und dem ausschließlichen Verzehr von pflanzlichen Produkten aus Bio-Anbau jedoch könnten die Österreicher ihren Treibhausgasausstoß aus der Landwirtschaft gar um gut drei Viertel (76 Prozent) verringern. Die Studie schließt mit dem Ausblick,

„Das Obst- und Gemüsesortiment kann auch zur Ökofalle werden.“

Bedarf an Futtermittel, zumeist Soja-schrot, riesige Flächen Regenwald gerodet und natürliche Ressourcen und Ökosysteme durch genmanipulierte Soja-Monokulturen ersetzt.

CO₂-Ausstoß: 1,5 Tonnen pro Jahr

Das müsste nicht so sein: Wie eine Forschergruppe der BOKU 2019 herausfand, verursachen die Österreicher

dass schon die Halbierung des Konsums von tierischen Produkten in der gesamten EU entscheidende Effekte auf unsere Umwelt haben würde.

Dennoch ist nicht nur übermäßiger Fleischkonsum klimaschädlich, im Supermarktregal warten auch auf Vegetarier*innen und Veganer*innen einige Stolperfallen.

„Wenn man zum Beispiel das ganze Jahr Erdbeeren isst und nicht auf Regionalität und Saisonalität schaut, ist auch die vegane Ernährung klimaschädlich“, erklärt Margarete Schauer, Diätologin beim Gesundheitsverbund Österreich. Zwischen dem nicht-saisonalen Obst und Gemüse verstecken sich in der Frischwarenabteilung weitere Klimasünder, die, ob ihrer Klimaschädlichkeit, eigentlich ersatzlos vom Speiseplan gestrichen gehören.

Eine Avocado: 2 Badewannen Wasser
 Ein Beispiel ist die Avocado. Das beliebte Obst legt nicht nur weite Strecken zurück, bevor es auf unseren Tellern landet. Für die Produktion einer einzigen Frucht braucht es umgerechnet auch zwei volle Badewannen Wasser, wobei der Einsatz von Pestiziden und Düngemitteln außerdem zur Versalzung der Böden und Verunreinigung des Grundwassers führt.

Viel Energie in der Herstellung

Aber nicht nur in der Frischwarenabteilung liegt der Hase im Pfeffer. Auch hochverarbeitete Produkte, wie beispielsweise Fleischersatzprodukte – die zum Teil auch noch tiefgekühlt werden müssen – verbrauchen sehr



Margarete Schauer

Die Diätologin Margarete Schauer begleitet täglich Patient*innen in der Klinik Donaustadt auf ihrem Weg zu einer gesunden Ernährung.

Foto: EVOGRAF.MX - stock.adobe.com



Trotz ihrer schlechten Ökobilanz ist die Avocado im Gegensatz zu tierischen Produkten wie Rindfleisch oder Butter immer noch weitaus emissionsärmer.

viel Energie in der Herstellung und Lagerung. Eine vegane Ernährung, die ausschließlich aus Ersatzprodukten besteht, muss daher nicht so nachhaltig sein, wie es vielleicht den Anschein hat.

Viele Produkte sind nicht nachhaltig

„Viele Fleischersatzprodukte, wie ein veganes Schnitzel oder veganer Käse sind nicht nachhaltig, weil es Convenience-Produkte sind, die oft auch einen hohen Anteil an Palmöl haben und im Endeffekt Fertigprodukte mit industrieller Aufbereitung und langen Transportwegen bleiben“, erklärt uns Margarete Schauer.

Der ausschließliche Verzicht auf Fleisch ist also keineswegs Garant für eine klimafreundliche Ernährung. Wie aber steht es um den menschlichen Organismus selbst: Ist der Mensch überhaupt dafür geschaffen, sich ausschließlich von pflanzlichen Lebensmitteln zu ernähren?

Wie gesund ist Veganismus?

„Der Mensch kann sich grundsätzlich vegan ernähren, wenn er sich gut damit beschäftigt und auf eine ausgewogene Zusammenstellung achtet“ – so die Expertin vom Gesundheitsverbund. Oftmals leben Veganer*innen sogar gesünder, da sie durch den Verzicht auf bestimmte Lebensmittel dazu gezwungen sind, sich mit den Auswirkungen ihrer Ernährung, also beispielsweise fehlenden Nährstoffen,

zu beschäftigen. Diese sogenannten kritischen Nährstoffe sind dabei unter anderem Eiweiß, OMEGA-3-Fettsäuren oder Eisen, alles Nährstoffe, die normalerweise durch den Konsum von tierischen Produkten aufgenommen werden.

Alles ist drin, bis auf B12

Laut der Ernährungsexpertin kann man grundsätzlich bis auf das Vitamin B12 alle fehlenden Nährstoffe ersetzen. „Wichtig ist, dass sehr viele Hülsenfrüchte, Getreide, Nüsse, Samen oder eben auch Gemüse wie Brokkoli oder Spinat gegessen werden. Auch hier macht die Kombination viel aus. Wenn man zum Beispiel Hülsenfrüchte mit Getreide kombiniert, erzeugt das eine höhere biologische Wertigkeit, was bedeutet, dass dann das Eiweiß im Körper besser verwertet werden kann.“



Ein guter Plan: Regionalität und Saisonalität, wenige Convenience-Produkte, auf Fleisch aus Massentierhaltung verzichten und möglichst keine Lebensmittel wegwerfen.

Vertical

Farming

Ruthner-Turm auf der
WIG 64



Platz sparen ist eine ökonomisch wie ökologisch überaus sinnvolle Strategie. Insbesondere in den immer dichter werdenden Großstädten, in denen der Boden eine der wertvollsten Ressourcen darstellt. Ein kluger Umgang damit ist auch für die Landwirtschaft der Zukunft ein Gebot der Stunde.

Also: *Nicht in die Horizontale denken, sondern in die Vertikale?*

Text: Peter Payer^{*}

Dickson Despommier, US-amerikanischer Ökologe und Pionier des „Vertical Farming“, tat dies bereits Anfang der 2000er-Jahre. In seiner bahnbrechenden Publikation „The Vertical Farm. Feeding the World in the 21st Century“ propagiert er voll Überzeugung die „nächste landwirtschaftliche Revolution“. Hauptschauplätze sind, so Despommier, die Städte, wo die Nachfrage nach Nahrungsmitteln anhaltend hoch ist. Die Möglichkeit zur ganzjährigen Kultivierung, der geringe Flächenverbrauch sowie die kurzen Lieferwege sprechen hier deutlich für die vertikale Landwirtschaft.

Stimmt. Doch betrachten wir die Genese dieser Idee etwas genauer, zeigt sich, dass es bereits einige Jahrzehnte zuvor einen nicht unwesentlichen Vorläufer dazu gab – und dieser stammt aus Österreich.

Erstmal gepflanzt in Österreich

Es war der Wiener Ingenieur Othmar Ruthner (1912–1992) – lange vergessen und erst seit kurzem wiederentdeckt –, der den Gedanken einer Landwirtschaft, die sich in die Höhe erstreckt, erstmals Realität werden ließ. Der erfolgreiche Unternehmer hatte in Niederösterreich eine große Fabrik zur

Stahlveredelung gegründet. Daneben beschäftigte er sich als einer der ersten in Österreich mit der industriellen Verarbeitung von Kunststoffen. Bis Anfang der 1960er-Jahre hatte er an die achtzig verschiedene Verfahren entwickelt und verfügte über mehr als 200 eigene Patente. Und nun ging der rastlose Innovator auch noch daran, den Pflanzenbau zu revolutionieren.

Eine Weltstadt ruft zum Blumenbeet

Es begann auf der Wiener Internationalen Gartenschau des Jahres 1964 (WIG 64). Im Bemühen erneut als Weltstadt wahrgenommen

^{*}) Historiker und Stadtforscher sowie Kurator im Technischen Museum Wien

zu werden hatte Wien im Donaupark eine ausgedehnte Gartenschau, die europaweit größte, ins Leben gerufen. Stolz präsentierte man nicht nur Tausende Blumen und Sträucher, auch neue technische Attraktionen sorgten für Furore. Darunter ein sogenanntes „Turmglashaus“ von Othmar Ruthner, in dem vorgeführt wurde, wie die voll automatisierte Pflanzenzucht der Zukunft aussehen könnte.

Automatisiertes Gewächshaus

Das Glashaus hatte eine Höhe von 41 Meter und war damit ein beachtlicher Eye-Catcher. In seinem Inneren war reger Betrieb zu erkennen: Insgesamt 35.000 Pflanzentöpfe, in eigenen Hängevorrichtungen montiert, bewegten sich im Paternoster-Prinzip auf und ab, wurden dabei automatisch besprüht, gedüngt und gewässert.

Oberstes Ziel war es, möglichst gleiche klimatische Bedingungen für alle Pflanzen zu bieten. Gezogen wurden vor allem Blumen wie Primeln und Veilchen, und frisches Gemüse wie Tomaten, Paprika und Salat. All das wurde dann gleich direkt in den Restaurants auf dem Ausstellungsgelände weiterverwendet.

„Revolution im Pflanzenbau“

Die Öffentlichkeit war begeistert. In- und ausländische Medien berichteten darüber, sprachen von einer „Weltsensation“ und einer „Revolution im Pflanzenbau“. Sogar die „New York Times“ lobte die ingenieurwissenschaftliche Meisterleistung, die – so die große Hoffnung – eine von Klima und Standort weitgehend unabhängige Landwirtschaft vorstellbar mache und mit dazu beitragen könnte, die Ernährungsprobleme der Zukunft zu lösen.

Rekordernte auf Knopfdruck

Zwar wurde die Anlage im Donaupark nach Beendigung der Gartenschau abgebrochen, doch in den kommenden Jahren konnte Ruthner weitere Turmgewächshäuser in verschiedenen, meist kleineren Varianten errichten: Neben Österreich auch in

Deutschland, der Schweiz, Norwegen, Polen, Russland, Kanada, Libyen und Saudi-Arabien. Fasziniert berichtete der „Spiegel“ von der nunmehr fast greifbaren Utopie einer Rekordernte im Fließbandtempo, und das mit minimalen Arbeitsaufwand: „Ein einziger Arbeitsmann genügt, das grüne Uhrwerk in Gang zu halten.“

Nach dem Ruthner-Motto „Pflanze kommt zum Gärtner“ lässt er die Gondeln zu sich heranschweben, stoppt sie für die Zeit der nötigen Handgriffe und setzt dann den Paternoster wieder in Bewegung. An einem Kontrollpult bestimmt er mittels Knopfdruck die richtige Zusammensetzung der Nährlösung und die erwünschte CO₂-Begasung; Messinstrumente geben ihm Aufschluss über Wurzelfeuchtigkeit, Temperatur und Lüftungsstrom.“

Nur leider sind die Kosten zu hoch

Die Hoffnungen des Erfinders sollten sich jedoch als verfrüht erweisen. Der Betrieb der Türme blieb durch hohe Baukosten, vor allem aber durch zu hohe Energiekosten für den Antrieb des Aufzugs und die notwendige Luftumwälzung letztlich unrentabel. Ende der 1980er-Jahre beendete Ruthner daher seine Tätigkeit in diesem Bereich. Sämtliche von ihm konzipierten Türme wurden demontiert.

Aber die Idee lebt weiter

Erst in jüngster Zeit wird auch in Österreich wieder intensiv über „urban food“ diskutiert. Vordenker ist hier der Wiener Architekt Daniel Podmirseg. Er griff Ruthners Idee auf, gründete das „Vertical Farm Institute“ und gehört heute zu den gefragtesten Experten auf diesem Gebiet.

Gewächshaus mit LED und WLAN

Technisch und pflanzenphysiologisch ist man mittlerweile auf der Höhe der Zeit: LED-Lampen kommen zum Einsatz, mit einem Farbspektrum vor allem im roten und blauen Bereich,

Foto: Wiener Stadtgärten - Österreichisches Gartenbaumuseum



Ruthner-Turm innen (Österr. Gartenbaumuseum)

welches für das Pflanzenwachstum ideal ist; dazu Substrat und Wasser mit wichtigen Mikronährstoffen, allen voran Natrium, Kalium und Phosphate; und schließlich Pumpen, die das Zirkulieren des Wassers und seine Anreicherung mit Sauerstoff bewerkstelligen. All das digital gesteuert und über WLAN jederzeit kontrollier- und nachjustierbar.

Salat und Weißkohl im Museum

Im Technischen Museum Wien ist derzeit in der Ausstellung „Foodprints“ eine Installation von Podmirseg zu sehen, die all dies verdeutlicht. Vogerlsalat, Weißkohl, Asiasalate, aber auch Salbei und Basilikum werden hier indoor kultiviert und im buchstäblichen Sinne großgezogen. „Ich will das Ding ins 21. Jahrhundert bringen“, proklamiert der Architekt in Anspielung auf Ruthners vielversprechende Vision. Es gilt, Vergangenheit und Gegenwart klug miteinander zu kombinieren. Und dabei auch an die einstige Pionierleistung von Othmar Ruthner zu erinnern.



Foodprints. Die interaktive Ausstellung über Ernährung.
Noch bis Ende August im Technischen Museum Wien.

#einesorgeweniger



Unsere Unfallversicherung EXKLUSIV.

Mehr auf wienerstaedtische.at und
bei Ihrer Beraterin/Ihrem Berater.

Ihre Sorgen möchten wir haben.

WIENER
STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP



Müll:Trennung

Text: Johanna Heiss



Foto: Gorodenkoff - stock.adobe.com

JEDER Beitrag zählt!

12 Minuten pro Woche wenden Österreicher*innen durchschnittlich für Mülltrennung auf.

12 Minuten als kleinster Beitrag jeder Einzelperson zum Klimaschutz.

12 Minuten als Motor eines Kreislaufs – dem Kreislauf der Werkstoffwiederverwertung.

Der Müllberg ist gewaltig. Jährlich fallen in Österreich rund 4,3 Millionen Tonnen sogenannte Siedlungsabfälle an. Davon stammen 1,4 Millionen aus dem Hausmüll. Das bedeutet rund 488 Kilo pro Person. Diesen Berg abzutragen ist nicht einfach. Ein Schlüssel zum Erfolg: Mülltrennung. Dabei gelten quer durchs Land allerdings unterschiedliche Regelungen.

Grundsätzlich gilt: Vor allem Glas, Kunststoff, Metalle, Altpapier und Bioabfall sollten getrennt und anschließend recycelt werden – der übrig gebliebene Restmüll wird separat gesammelt und in weiterer Folge thermisch weiterverarbeitet. Sprich: In der Verbrennungsanlage verbrannt. Daraus entsteht Energie, die wieder in die Haushalte zurückgeführt wird.

Sortieren und Trennen

In Wien ist die MA 48 für die Abfallwirtschaft verantwortlich. Das schließt unter anderem die Bereiche der Straßenreinigung, die Müllabfuhr mit eigenem Fuhrpark, das Technikcenter, die Mistplätze und die Abfallbehandlungszelte, wo Müll sortiert und die Trennungen durchgeführt werden, ein. Somit sind die MA 48,

beziehungsweise deren Mitarbeiter*innen auch die Schnittstelle zwischen den Wiener Haushalten und den Deponien sowie den Anlagen zur Weiterverarbeitung der Abfälle.

Johannes Graf, Vorsitzender der HG III, war selbst viele Jahre bei der MA 48 „auf der Straße“ bei der Müllabfuhr im Einsatz (mehr Infos dazu: Seite 27).

Aus dem Keller rauf ans Licht

Johannes Graf erinnert sich gern an diese Zeiten zurück, auch wenn der Job unter schwierigsten Arbeitsbedingungen durchgeführt wurde und noch immer wird: „Wenn man durch Wien geht, glaubt man schnell, dass jeder Müllkübel auf der Straße steht oder einfach aus dem Haus gerollt werden muss. Leider ist das ein Irrtum. Die sind teilweise drei Stockwerke tief im Keller – und müssen dann natürlich raufgetragen werden. Dazu kommen die großen Strecken, die unsere Leute täglich zu Fuß marschieren. Das sind am Tag rund 20 bis 25 Kilometer – und dazu noch in den Keller runter und wieder rauf. Das ist schon hart. Und das bei jeder Witterung. Ob es regnet oder schneit, wir sind immer fünf Tage die Woche da. Wenn einer davon ein Feiertag ist, dann arbeiten wir dafür am Samstag.“

Faire Bezahlung für Knochenjob

Laut Johannes Graf wurde die Arbeit der 48er für die Müllabfuhr auch schon öfter von Gutachter*innen bewertet. Laut ihrer Expertise ist es nicht wirklich möglich, diese schwere Arbeit durchzuführen, ohne den eigenen Körper dabei an seine Grenzen zu bringen:

„Man trägt Tonnen am Tag. Natürlich gewöhnt sich der Körper daran. Aber noch jeder und jede Gutachter*in hat uns gesagt: Tut mir leid, aber es gibt keine Möglichkeit, bei dieser Arbeit deinen Körper nicht zu schädigen. Es ist einfach ein Knochenjob.“ Pluspunkt: Für den Job gibt's eine faire

Entlohnung. Und auch schöne Anekdoten. Graf: „Ich war einmal in der Zahnklinik, und der behandelnde Zahnarzt hatte einmal in den Sommermonaten als Urlaubsvertretung mit mir zusammen-gearbeitet. Er hat mich gleich erkannt. Da habe ich natürlich gehofft, dass ich den damals gut behandelt hab und ihm sympathisch bin.“

Mülltrennung am Land

Auch am Land beginnt die Mülltrennung in den Haushalten – für die Abfallwirtschaft sind die Gemeinden zuständig. In Rietz, einer Gemeinde im



Foto: younition/Archiv

Mülltransporte in den Bundesländern: „Die Menschen können sich Geld ersparen.“

Tiroler Oberland, wurde die Aufgabe der Müllabfuhr an die Entsorgungsfirma Höpperger ausgelagert.

Abholung schlägt Sammelstelle

Harald Höpperger, der Geschäftsführer des Unternehmens, spricht von der Nähe zu den Bürger*innen, die die Be-

»Man trägt Tonnen am Tag. Und es gibt keine Möglichkeit, bei dieser Arbeit den Körper nicht zu schädigen.«

reitschaft zur Mülltrennung erhöht: „Wir haben die Erfahrung gemacht: Umso näher wir bei den Bürger*innen sind, desto besser funktioniert die Abfalltrennung. Wenn wir den Müll vom Haus abholen, dann funktioniert das besser, als wenn es eine zentrale Sammelstelle gibt.“ Prinzipiell funktionie-

re die Mülltrennung aber sehr gut in der Gemeinde – was auch durch eine finanzielle Regelung unterstützt wird: „Die Menschen wissen schon, dass sie Müll trennen sollten, weil sie sich dadurch auch Geld ersparen. Umso weniger Restmüll ein Haushalt produziert, umso weniger muss er für die Müllabfuhr bezahlen. Die Bürger*innen selbst spüren also einen direkten finanziellen Vorteil, wenn sie den Müll besser trennen.“

Jeder sechste Brand aus Altbatterien

Müll kann große Gefahren bergen. Viele Dinge, die im Restmüll landen,

haben dort nichts verloren: „Mehr Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Mülltrennung wäre wichtig. Es gibt sehr gefährliche Stoffe, die eine hohe Brandgefahr haben. Jeder sechste Brand in Österreich lässt sich auf Lithium-Ionen-Batterien zurückführen.“

Hier sollte ein Fokus auf der Bewusstseinsbildung liegen –, damit die Menschen wissen, welche Gefahrenquellen sie im Haus oder im Keller haben“, sagt Harald Höpperger.

Aufklärung schon für die Jüngsten

Auch die MA 48 in Wien legt besondere Wert auf Aufklärung in Form von Abfallberatung – und das schon bei den Jüngsten der Gesellschaft: „Die MA 48 ist in Wien natürlich bekannt, und wir fangen schon im Kindergarten mit der Bewusstseinsbildung an. Da verteilen wir kleine Handschuhe oder Kapperln und T-Shirts. Schulen und Kindergärten können sich auch in der Zentrale melden und wir schicken dann Umweltberater*innen hin. Es gibt sogar Spiele, um Mülltrennung möglichst früh, spielerisch näherzubringen“, sagt Johannes Graf.

Mülltrennung in Tirol:
„Mehr Öffentlichkeitsarbeit zum Thema wäre wichtig. Im Restmüll finden sich sehr gefährliche Stoffe, die eine hohe Brandgefahr haben. Die Menschen müssen wissen, welche Gefahrenquellen sie in Haus und Keller lagern“, fordert Harald Höpperger (im Bild in der Mitte mit zwei Mitgliedern seines Teams).



Der Kreislauf der Stoffe

Nachdem der Müll aus den Haushalten ordentlich getrennt und recycelbare Stoffe getrennt deponiert wurden, werden Bio- sowie Restmüll thermisch verwertet. Das bedeutet, dass die Abfälle verbrannt und, unter Zugabe von z. B. Gas, Energie entsteht, die dann zurück in den Haushalten verwendet werden kann. Das passiert in Wien wie auch in Rietz. „Man kann Strom erzeugen oder Gas – um diese Ressource zu nutzen. Das ist auch spannend für die Regionalentwicklung. Wenn es eine Aufbereitungsanlage in der Region gibt, kann man auch die daraus gewonnene Energie als Ressource in der Region halten. Das bedeutet auch zudem kurze Entsorgungswege, was ebenfalls klimatechnisch ein Vorteil ist“, beschreibt Harald Höpperger.

Guter Grund aus Müllverbrennung

In Wien entsteht durch die Müllverbrennungsanlagen die sogenannte Fernwärme, die ebenfalls wieder in Wiener Haushalte rückgeführt wird. Bioabfälle werden in Kompostwerken wie dem Kompostwerk Lobau weiterverarbeitet. 43.000 Tonnen Kompost konnten so im Jahr 2021 in Wien produziert werden. Aus diesem wird seit 2009 die torffreie Erde „Guter Grund“ gewonnen, die als Bodenverbesserer sowie als Dünger dient.

INFOS im Internet:

- <https://www.ara.at/news/oesterreicherinnen-verwenden-zwoelf-minuten-pro-woche-fuer-muelltrennung>
- https://www.oesterreich.gv.at/themen/bauen_wohnen_und_umwelt/abfall/Seite.3790051.html
- <https://www.ara.at/muelltrennung-recycling>

wird. Das beinhaltet Regelungen, die dazu verpflichten, mehr Werkstoffe in den Kreislauf zurückzuführen. Bis 2025 soll auch das Sammelsystem für Kunststoff- und Metallverpackungen vereinheitlicht werden, was klarere Regeln in das Trennsystem bringen soll.

Trennen ist gleich Klimaschutz

Momentan sammeln Österreicher*innen im Durchschnitt mehr als 110 kg Verpackungen und Altpapier sowie 9 kg Elektrogeräte und Batterien pro Jahr. Das Ziel ist aber mehr: Durch die getrennte Sammlung von Sekundärrohstoffen werden weniger Primärrohstoffe gebraucht und das Klima wird dadurch entlastet. Und das ist, im Anblick der aktuellen Lage, wahrscheinlich wichtiger als alles andere.

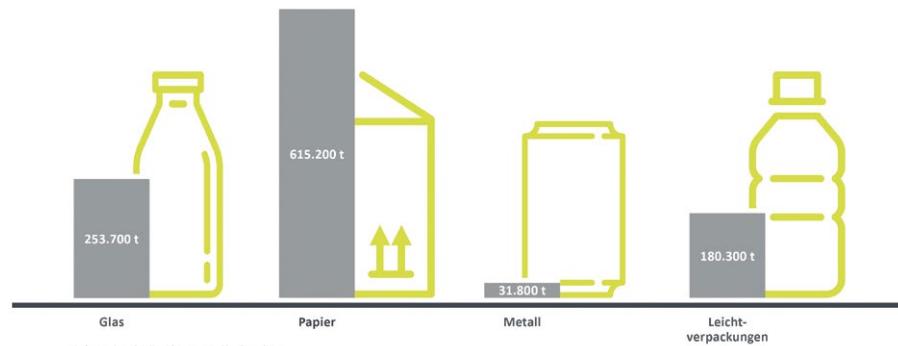
EU plant neue Regelungen

Mülltrennung und Abfallverwertung sind das Gebot der Stunde, das auch durch neue Verordnungen und Gesetze europaweit vorangetrieben

Grafik: www.ara.at

ERFOLGREICHE SAMMLUNG

1.081.000 Tonnen Verpackungen und Altpapier haben die österreichischen Haushalte im Jahr 2021 gesammelt.



ZUKUNFT. KREISLAUF. WIRTSCHAFT.

ARA
Altstoff Recycling Austria

Der Müllberg ist gewaltig. Jährlich fallen in Österreich rund 4,3 Millionen Tonnen sogenannte Siedlungsabfälle an. Davon stammen 1,4 Millionen aus dem Hausmüll. Das bedeutet rund 488 Kilo pro Person.

Es braucht noch mehr!



Christian Meidlinger, Vorsitzender der younion _ Die Daseinsgewerkschaft, plädierte bei der „Preise runter“-Konferenz für ein rasches Handeln der Bundesregierung. Mit Erfolg. Allerdings sieht er Nachbesserungsbedarf beim Entlastungspaket: „Auf die Pensionist*innen hat die Regierung praktisch völlig vergessen! Und Konzerne, die zum Beispiel mit Wasserkraft Strom erzeugen, machen mit den gestiegenen Preisen Zufallsgewinne. Auch da muss rasch etwas passieren!“

Text & Fotos: Marcus Eibensteiner

Mit der großen „Preise runter“-Konferenz haben wir Druck auf die Regierung gemacht. Mit Erfolg. Aber es braucht noch mehr!

Rund 3.200 Betriebsrät*innen, Personalvertreter*innen und Jugendvertrauensrät*innen kamen am 8. Juni zur „Preise runter!“-Konferenz des ÖGB.

Klares Ziel: Die Politik muss rasch etwas gegen die Teuerungen unternehmen. Denn eigentlich wollte die Bundesregierung noch in Sommerpause gehen und das Thema erst im Herbst behandeln.

Der Druck hat schließlich gewirkt. Mitte Juni präsentierte die Bundesregierung dann doch konkrete Maßnahmen. Eine erste Analyse zeigt allerdings, dass das Paket neben einigen gelungenen Punkten auch viele Nachteile aufweist.

Zu begrüßen ist die Inflationsanpassung von Sozial- und Familienleistungen. Ebenso positiv bewertet wird die Erhöhung der Absetzbeträge, denn diese wirken unabhängig vom Einkommen und entlasten daher auch jene, die keine Lohnsteuer zahlen.

Für Kritik sorgen die vielen Einmalzahlungen. ÖGB-Präsident Wolfgang Katzian: „Einmalzahlungen bremsen die Erhöhung der Inflationsrate nicht, das Preisniveau erhöht sich ja dauerhaft.“ Die Mietpreisregulierung, die Senkung der Mehrwertsteuer auf Lebensmittel und

Treibstoffe bleibt die Bundesregierung schuldig.

Christian Meidlinger, Vorsitzender der Daseinsgewerkschaft: „Auch auf die Pensionist*innen hat die Bundesregierung praktisch vergessen! Und bei der Abschaffung der sogenannten kalten Progression profitieren die oberen Einkommen stärker. Da braucht es mehr Gerechtigkeit!“



Auch aus den Bundesländern kamen viele Betriebsrät*innen und Personalvertreter*innen nach Wien. Hier unsere Abordnung aus Oberösterreich.

Sozialleistungen bleiben unter der Armutsgrenze

Die Sozialleistungen werden zwar angepasst, aber nach wie vor bleiben viele von ihnen unterhalb der Armutsgrenze. Das betrifft die Sozialhilfe, das Arbeitslosengeld und den Ausgleichszulagenrichtsatz, also die zentralen Unterstützungen, auf die viele Menschen angewiesen sind. Die Anpassung kann daher nur ein erster Schritt sein.

PREISE RUNTER

Anlegen mit gutem Gewissen



Foto: stock.adobe.com

Immer mehr Menschen wollen ihr Geld nach moralischen, ökologischen oder sozialen Maßstäben investieren. Österreich ist durch seine Vorsorgekassen und durch das staatliche Umweltzeichen für Finanzprodukte ein Vorreiter dieses Trends.

Ab 2. August gibt es zusätzlichen Rückenwind: Alle Kunden und Kundinnen müssen ab dann vorab gefragt werden, ob nachhaltig investiert oder vorgesorgt werden soll.

Lautet die Antwort ja, müssen entsprechende Produkte angeboten werden.

Die Folgen des Klimawandels sind für jeden spürbar. Neue Temperaturrekorde gehören in Österreich zum Alltag. Die extremen Wetterlagen nehmen zu: Manchmal ist es viel zu trocken, ein andermal sorgen heftige Unwetter für massive Überschwemmungen. Und es ist nur eine Frage der Zeit, bis die Gletscher verschwinden und das Skifahren im Winter nur noch mit Kunstschnee möglich ist. In anderen Regionen der Welt drohen noch dramatischere Schäden: Ganze Küstengebiete könnten durch den steigenden Meeresspiegel unbewohnbar werden, Unterernährung und Hunger werden dramatisch zunehmen. Spät, aber doch hat das Umdenken begonnen, um die globale Erwärmung einzubremsen. Energiesparen wird schon allein aus Kostengründen zum

Dauerthema, Ölheizungen haben ein Ablaufdatum. Stattdessen werden Gebäude zunehmend mit Alternativenergien beheizt und am Dach sorgen Solarzellen für umweltfreundlichen und günstigen Strom.

Nicht in Ausbeutung investieren

Immer mehr Anleger wollen auch ihr Erspartes sinnvoll investieren und dafür sorgen, dass ihr Geld keine bedenklichen Projekte finanziert. Dabei geht es nicht nur um ökologische, sondern auch um soziale Themen. Wer möchte schon in Unternehmen investieren, die ihre Mitarbeiter*innen ausbeuten oder sogar direkt oder indirekt über Zulieferer Kinderarbeit nutzen? Auch Streuminen oder Atomkraft gelten für viele als Tabuthema. Klar ist: Wer sein Erspar-

Foto: Ursula Kren-Kwauka



Infos zu unserem Autor

Martin Kwauka ist als Vermögensberater mit Standort in Wien aktiv. In der schreibenden Zunft ist er seit 1995 als Finanzjournalist tätig, unter anderem war er viele Jahre Chefredakteur des Wochenmagazins „Format“.

tes einer Bank anvertraut, hat in der Regel keinerlei Einfluss, wohin die Geldinstitute diese Mittel als Kredite weiterleiten. Das Gleiche gilt für klassische Lebensversicherungen. Bei der Auswahl von Wertpapieren können Anleger*innen dagegen ihr Geld bewusst dorthin lenken, wo es gemäß der eigenen Werte investiert wird. Übrigens legt schon eine große Zahl von Österreicher*innen zumindest indirekt nach ökologisch-ethischen Prinzipien an: Die Vorsorgekassen, die das Geld der Abfertigung neu für rund 3,6 Millionen Kunden und Kundinnen verwalten, gehören zu den Pionier*innen des nachhaltigen Investors. Das ist nicht zuletzt die Folge davon, dass auch Arbeitnehmervertreter*innen über Beiräte an den Veranlagungsregeln mitwirken. Bei den Pensionskassen geht der Trend in die gleiche Richtung.

55 Prozent weniger Kohlendioxid

Starker Rückenwind kommt inzwischen auch von der EU. Das Ziel des Europäischen Grünen Paktes aus dem Jahr 2019 ist es, dass Europa bis zum Jahr 2050 als erster Kontinent den Netto-Ausstoß von Treibhausgasen auf Null senkt. Schon bis zum Jahr 2030 sollen im Vergleich zum Jahr 1990 immerhin 55 Prozent weniger Kohlendioxid in die Atmosphäre gelangen. Klar ist, dass allein für diesen Umbau der Energiewirtschaft weg von Kohle und Öl Richtung Windkraft, Solarenergie & Co. in den nächsten Jahren gigantische Summen erforderlich sind. Auch andere Aufgaben sind gewaltig: So landen jedes Jahr zehn bis 20 Millionen Tonnen Plastik in den Meeren. Wenn diese Entwicklung nicht gestoppt wird, könnte es im Jahr 2050 mehr Plastik als Fische in den Ozeanen geben. Auch die Ernährung der wachsenden Weltbevölkerung, deren Versorgung mit sauberem Trinkwasser und deren Bildung werden Unsummen verschlingen.

Umweltschutz ernst genommen

Vieles, aber eben nicht alles kann mit Steuergeld finanziert werden. Ebenso wichtig sind aber private Mittel. Zum

Glück beginnen auch Unternehmen und die Finanzbranche, nachhaltiger zu arbeiten. War Umweltschutz vor ein paar Jahren oft nur ein Feigenblatt, nimmt der ökologische Umbau der Wirtschaft kräftig Fahrt auf. Oft sorgt spätestens der Druck der internationalen Investoren dafür, dass das Thema von den Vorständen nicht mehr ignoriert werden kann.

Neue Regeln für Berater*innen

Der 2. August 2022 ist ein weiterer Meilenstein für nachhaltige Investments in der gesamten Europäischen Union. Jeder Bankberater muss ab diesem Tag die Wertpapierkunden aktiv fragen, ob diese nachhaltig investieren wollen oder nicht. Das Gleiche gilt für die Beratungen zu neuen Lebensversicherungen, hier vor allem bei fondsgebundenen Varianten, bei der die Kund*innen Auswahlmöglichkeiten haben. Wenn er/sie angibt, dass auf Nachhaltigkeit Wert gelegt wird, dürfen nur entsprechende Produkte verkauft werden. Allerdings sind die Verfahren, die die EU dafür vorgibt, reichlich kompliziert und obendrein noch ziemlich lückenhaft. So sind in der sogenannten EU-Taxonomie erst zwei von sechs Umweltzielen klar definiert. Die wichtigen sozialen Mindeststandards sind in der Taxonomie

sogar noch in der Planungsphase. Außerdem können Banken, Fondsgesellschaften und Versicherungen ihre Produkte vorerst selbst einstufen, ob sie ökologischen oder sozialen Maßstäben gerecht werden oder nicht. Es liegt auf der Hand, dass die Gefahr besteht, Stichwort Greenwashing, sich unberechtigt ein grünes Mäntelchen umzuhängen.

Geprüft und für gut befunden

Eines der verlässlichsten Gütesiegel für ökologisch-soziale Veranlagungen ist das staatliche Österreichische Umweltzeichen. Es wurde bisher an 242 in- und ausländische Finanzprodukte verliehen. Der Großteil davon sind Investmentfonds mit 198 Auszeichnungen. Es gibt aber auch bereits 19 Spar- oder Giroprodukte, neun fondsgebundene Lebensversicherungen, außerdem elf Zertifikate und fünf „grüne“ Anleihen. Die Liste ist unter www.umweltzeichen.at/de/produkte/finanzprodukte abrufbar. Der große Vorteil: Beim Umweltzeichen stuft sich nicht der/die Anbieter*in selbst ein, sondern es prüfen unabhängige Gutachter*innen die Produkte nach strengen Kriterien. So sind zum Beispiel Unternehmen mit nennenswerten Geschäften im Bereich Atomenergie, Rüstung und

Foto: rh2010 - stock.adobe.com



Ölheizungen haben ein Ablaufdatum. Stattdessen werden Gebäude zunehmend mit Alternativenergien beheizt und am Dach sorgen Solarzellen für umweltfreundlichen und günstigen Strom.

landwirtschaftlicher Gen-technik ausgeschlossen. Auch Anleihen von Staaten mit Todesstrafe oder Menschenrechtsverletzungen stehen auf der roten Liste. Allenfalls geringfügige Umsatzanteile werden toleriert. Sonst müsste im Extremfall auch ein Papierproduzent, der Büroartikel an ein geächtetes Unternehmen liefert, als Investment ausgeschlossen werden. Zusätzlich gibt es auch ein Mindestpunktesystem für alle anderen Branchen. Hier geht es unter anderem um Umweltschutz, Material-effizienz und den verant-wortungsvollen Umgang mit Mitarbeiter*innen und Zuliefer-betrieben. Es geht also nicht nur um bestimmte Ausschlüsse, sondern um ein insgesamt überdurchschnittlich positives Bild. So verursachen die Unternehmen in Aktienfonds mit Umweltzeichen pro veranlagtem Euro 72 Prozent weniger Treibhausgase als konventionelle Fonds.

Gütesiegel für 60 Milliarden

Das Gesamtvolume der Produkte der mit dem Umweltzeichen prämierten Finanzprodukte ist entsprechend der stark wachsenden Nachfrage auf in-zwischen rund 60 Milliarden Euro an-gestiegen. Es werden also erhebliche Summen bewegt.

Allerdings sollte jemand, der ganz strenge Maßstäbe ansetzen möchte, auch einen genaueren Blick auf die Unternehmen werfen. Viele Fonds kaufen zum Beispiel durchaus Aktien aus kritischen Branchen wie der Ölindustrie. Sie suchen aber dort die relativ besten aus, zum Beispiel diejenigen, die glaubhafte Strategien zum nachhaltigen Umbau des Unternehmens verfolgen. Das kann unter Umständen mehr bewirken, als das Geld nur dorthin zu lenken, wo ohnehin seit langem sehr vorbildlich gewirt-schaftet wird. Ein Beispiel in Öster-reich ist die voestalpine. Der Stahlpro-



Foto: rh2010 - stock.adobe.com

Wer möchte schon in Unternehmen investieren, die ihre Mitarbeiter*innen ausbeuten oder sogar direkt oder indirekt über Zulieferer Kin-derarbeit nutzen? Auch Streuminen oder Atomkraft gelten für viele zu Recht als Tabuthema.

duzent stößt mit Abstand die größte Menge Kohlendioxid des Landes aus, arbeitet aber an einer Strategie, bis 2050 mittels Wasserstoff CO2-neutral zu werden. Für viele nachhaltige Investor*innen gilt die voest-Aktie deshalb als mögliche Veranlagung.

Eine Möglichkeit, Fonds auf Nachhal-tigkeit zu prüfen, bietet die Seite www.cleanvest.org. Hier werden Tausende in- und ausländische Fonds nach ei-nem Punktesystem benotet. Es kann durchaus passieren, dass ein Fonds mit Begriffen wie „nachhaltig“ oder vergleichbaren englischen Begriffen wie „sustainable“, ESG, SRI oder SDG schlechter abschneidet als ein Fonds ohne solche Bezeichnungen. Interes-sierte können Themen aussuchen, die ihnen besonders am Herzen liegen wie der Ausschluss von Kinderarbeit, Waffen oder Atomenergie. Eine wichtige Frage vieler Anleger*innen: Sind die Renditen von nachhal-tigen Produkten schlechter als von konventionellen Fonds? Es gibt in-zwischen viele Studien zum Thema. Insgesamt, so die Ergebnisse, ist mit ähnlichen Ergebnissen zu rechnen. Der Fondsmanager darf zwar hier und da ein gewinnversprechendes Wert-papier nicht kaufen. Auf der anderen Seite vermeidet er auch unnötige Risi-

ken. So hat zum Beispiel im Jahr 2001 die Umweltkatastrophe durch den Brand der Öl-Bohrinsel Deepwater Horizon das britische Unternehmen BP über 60 Milliarden Dollar gekos-tet. Und wenn ein bekannter Marken-artikelhersteller durch die Nutzung von Kinderarbeit in die Schlagzeilen gerät, kann der Aktienkurs empfind-lich fallen. Ein weiterer Pluspunkt von nachhaltigen Veranlagungen ist der jahrzehntelange Rückenwind durch milliardenschwere Investiti-onsprogramme.

Kohle, Glücksspiel, Pornografie ...

Für viele Anleger*innen ebenso wich-tig ist der Wunsch, das Geld gemäß den eigenen ethischen Maßstäben selbstbestimmt zu veranlagen und Unternehmen zu meiden, die un-verantwortlich handeln. In konventionellen Produkten investiert man möglicherweise auch in Kinderarbeit, Kohle, Glücksspiel, Pornographie, Waffen und besonders schwere Um-weltsünder*innen. Das gilt ebenso für die kräftig beworbenen ETF-Index-fonds. Diese sind zwar kostengünstig, enthalten aber in den herkömmli-chen, breit gestreuten Varianten auto-matisch alles von gut bis schlecht. Die Frage bleibt: Welchem/r Anleger*in ist das heute noch völlig egal?

Gemeinsam STARK!

Warum es sich lohnt
younion-Mitglied
zu sein!



WIR SIND EINE STARKE GEWERKSCHAFT MIT 145.000 MITGLIEDERN IN MEHR ALS 200 BERUFEN

Es war schon immer so. Bei allen Problemen, in allen Krisen. Den Weg hinaus gibt's nur mit Zusammenhalt, Solidarität und Stärke. Genau dafür steht younion – Die Daseinsgewerkschaft.

Wir sind eine Gemeinschaft, 145.000 Mitglieder stark, in mehr als 2.000 österreichischen Städten und Gemeinden vertreten.

Die Vielfalt von rund 200 Berufen gibt uns Kraft. Wir ver-

binden das Gesundheitswesen mit dem öffentlichen Verkehr, die Ver- und Entsorgungseinrichtungen mit dem Bildungssektor, die öffentliche Gemeindeverwaltung mit Kunst, Medien und Sport.

Wir bringen Menschen zusammen, die Lösungen haben, die gemeinsam für das Gute kämpfen. Für ein besseres Leben für alle.

Wir reden mit der Politik, wir streiten mit der Politik und

dort wo es nötig ist, schreien wir auch mit der Politik. In der kleinen Gemeinde genauso wie in Brüssel. Das starke Gemeinsam hilft dem Einzelnen. Wir bilden weiter. Wir beraten bevor etwas passiert, und wir sind mit unseren Versicherungsleistungen da, wenn der Hut schon brennt. Zusammen sind wir auch am Markt eine Macht. Wir verschaffen Rabatte, die es allein niemals

gäbe. Im Supermarkt genauso wie in an der Tankstelle oder in der Therme.

Unsere Website www.younion.at weiß alle Details. Auch vom Handy aus. Apropos: Schon bald gibt's unsere Mitgliedskarte digital. Aber darüber berichten wir bald ausführlich. Jetzt gehen wir gemeinsam die Welt retten ...

Die vielen Leistungen für unsere Mitglieder

Unser starker Zusammenhalt hilft jedem einzelnen Mitglied – in vielen Situationen! Wir bieten Rechtsberatung genau so an wie eine Berufsrechtsschutz- und Berufshaftpflichtversicherung. Wir beraten kostenlos zu den Themen Lohnsteuer, Karez, Pension und Mobbing. Bei uns gibt's Gehaltstabellen und Kollektivverträge auf einen Blick, und wir bilden mit vielen interessanten Seminaren weiter. Gemeinsam helfen wir uns auch in schwierigen Zeiten. younion-Mitglieder haben automatisch eine Invaliditätsversicherung dabei. Es gibt Spitaltaggeld und auch bei Arbeitslosigkeit eine Unterstützung. Auf unserer Website www.younion.at gibt es alle Leistungen auf einen Blick!



younion hilft auch beim Sparen

In Zeiten wie diesen ist es besonders wichtig, in einer Gemeinschaft zu sein! Das hilft auch beim Sparen. Wir bieten Rabatte beim täglichen Einkauf, im Sportgeschäft, an der Tankstelle, beim Urlaub, in der Therme, bei Konzerten – und bei vielen mehr!



younion
Die Daseinsgewerkschaft

➤ So kurbeln wir die Energiewende an.



Partner von
NATIONAL PARKS AUSTRIA


**1 JAHR
GRATIS***

Das GoGreen-Konto.



**So eröffnen wir Möglichkeiten.
Mehr auf bankaustria.at/gogreenkonto**

 **Bank Austria**
Member of  **UniCredit**

* Keine Kontoführungsgebühr für Neukunden im 1. Jahr. Aktion gültig für Neukunden bis 31.12.2022 bei Kontoneueröffnung in Verbindung mit der Eröffnung von 24You Internetbanking. Gültig auch bei der Umstellung von MegaCard-Konto und Studentenkonto. Diese Kondition gilt ab Kontoeöffnung für 1 Jahr. Danach gelangt das dann gültige Kontoführungsentgelt zur Verrechnung. Nähere Informationen zu diesem Angebot und zum Österreichischen Umweltzeichen finden Sie auf bankaustria.at/gogreenkonto. Diese Marketingmitteilung wurde von der UniCredit Bank Austria AG, Rothschildplatz 1, 1020 Wien, erstellt (Medieninhaber). Irrtum und Druckfehler vorbehalten. Stand: Mai 2022

BRENNPUNKT KINDERGARTEN



Die Politik muss rasch handeln!

Text: Marcus Eibensteiner

Von Wien bis Vorarlberg: Unser Druck für Reformen in der Elementarpädagogik steigt!
Die Politik muss rasch handeln!

Wiens Bildungsstadtrat Christoph Wiederkehr hatte am Bildungscampus Christine Nöstlinger in Wien-Leopoldstadt schwer zu tragen. Er bekam von Vertreter*innen der Kindergartengewerkschaft younion einen Rucksack mit Forderungen des Personals aus der Elementarpädagogik überreicht.

Ganz oben auf der Wunschliste ist Verstärkung. Manfred Obermüller, Vorsitzender der Hauptgruppe 1 in der younion – Die Daseinsgewerkschaft: „Viele Kolleg*innen sind komplett ausgelaugt. Erstens durch die Pandemie, und zweitens durch das ständige Kompensieren des Personalmangels.

Allein in Wien fehlen momentan rund 370 Pädago-g*innen in den ersten Bildungseinrichtungen. Da muss sofort etwas geschehen, da es sowieso Zeit braucht, bis die ausgebildete Verstärkung dann tatsächlich eintreffen kann.“

Das Bekenntnis zur „kinderfreundlichsten Region Europas“

Auch in den anderen Bundesländern wird durch die Kindergartengewerkschaft Druck auf die Landesregierungen ausgeübt. Teilweise mit Erfolg! In

Oberösterreich gibt es bereits erste Gespräche, ebenso in Salzburg. Kärnten will zur „kinderfreundlichsten Region Europas“ werden. Da muss sich auch in der Elementarpädagogik einiges tun!

In der Steiermark hingegen hakt es, erst recht in Vorarlberg.

Die Erhöhung beträgt tatsächlich 57,5 Millionen Euro im Jahr

„Es freut uns, wenn sich in einzelnen Bundesländern etwas bewegt“, sagt Judith Hintermeier, selbst Pädagogin

»Die ‚Kindergarten-Milliarden‘ ist eine reine Mogelpackung.«

und Bundesfrauenreferentin in der younion – Die Daseinsgewerkschaft. Dann folgt allerdings ein Aber: „Aber natürlich kommt es auf die Details an. Und vor allem aufs Tempo! Wir werden uns sicher nicht hinhalten lassen! Und in jenen Bundesländern, wo nichts weitergeht, wird es natürlich weitere Aktionen geben!“

Ein noch viel größeres Aber von Judith Hintermeier bezieht sich auf die Bundesregierung: „Klar ist auch, dass

Foto: Marcus Eibensteiner



Die Übergabe im Christine-Nöstlinger-Campus in Wien-Leopoldstadt. Foto von links nach rechts: Christoph Wiederkehr, Manfred Obermüller, Christian Meidlinger und Ursula Tomaszkiewicz

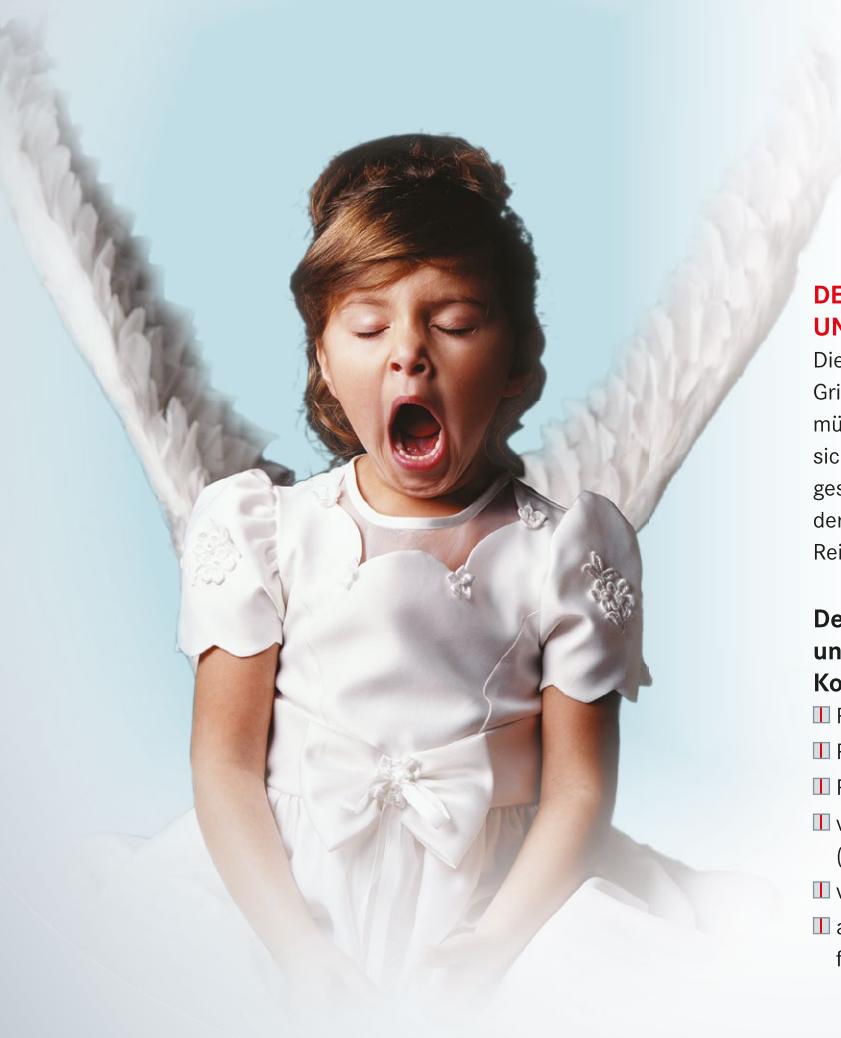
sich die Bundesregierung nicht aus der Verantwortung stehlen darf! Es braucht bundeseinheitliche Rahmenbedingungen – und natürlich mehr Geld! Denn die groß verkündete ‚Kindergarten-Milliarden‘ ist eine Mogelpackung. De facto ist es eine Erhöhung von 57,5 Millionen Euro pro Jahr. Berechnet man auch noch die hohe Inflation ein, ist es noch viel weniger. Es muss endlich etwas passieren!“ Hintermeier hat dazu auch eine eindringliche Botschaft an die Bundesregierung, die nach wie vor die Detailgespräche verweigert: „Wer das Personal nicht mit ins Boot holt, muss irgendwann allein rudern.“

Medienecho

Erneut haben viele Medien über unsere intensiven Bemühungen im Bereich der Elementarpädagogik berichtet. Unter anderem die Kronen Zeitung in ihrer Printausgabe und auch online: www.krone.at/2738929. Auch die Zeitung „Heute“ druckte einen Artikel. Ein Video dazu gibt es bei „W24“: shorturl.at/fgsul

SICHERHEIT AUF REISEN

der Storno-Jahresschutz der VORSORGE sorgt dafür.



DER STORNO-JAHRESSCHUTZ INKL. REISEABBRUCH- UND GEPAÈCKVERSICHERUNG

Die Reise ist ganz nach Wunsch gebucht – da macht eine schwere Grippe einen Strich durch die Pläne. Anstatt im Hotel zu relaxen, müssen Sie das Bett hüten. Und auch Urlaubsreisen können es in sich haben: Verzögerungen bei der Anreise, verirrte Gepäckstücke, gestohlene Koffer, vorzeitige Abreise. Mit dem Storno-Jahresschutz der VORSORGE setzen Sie dem finanziellen Verlust bei unliebsamen Reisezwischenfällen Grenzen.

Der Storno-Jahresschutz inkl. Reiseabbruch- und Gepäckversicherung beinhaltet die Kostenübernahme für:

- Reise-, Veranstaltungs- und Seminarticketstornogebühren
- Reiseabbruch
- Reisegepäck
- verspätete Gepäckauslieferung am Reiseziel (mindestens 12 Stunden)
- verspätete Anreise zum Urlaubsort
- automatisches Erinnerungsschreiben für die Verlängerung um ein weiteres Jahr

Den Storno-Jahresschutz der VORSORGE

können Sie als Einzel-, aber auch als Familienpaket abschließen.

Für den Abschluss dieses Produktes ist eine Mitgliedschaft bei der younion erforderlich.

Für nähere Auskünfte fragen Sie Ihre/n VORSORGE-BeraterIn der Wiener Städtischen Versicherung. Weitere Informationen zu unseren Produkten finden Sie auf vorsorge-younion.at.

vorsorge-younion.at

WIENER
STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP

younion

vorsorge



Allein in Wien gab es 10.000 Teilnehmer*innen bei den Protesten des Gesundheits- und Pflegepersonals.

Vorne mit dabei (v. l.n.r):
 Reinhard Waldhör (Vorsitzender der GÖD-Gesundheitsgewerkschaft), Christian Meidlinger (Vorsitzender der younion - Die Daseinsgewerkschaft) und Edgar Martin (Vorsitzender der Hauptgruppe II, „Team Gesundheit“)

Text & Fotos: Marcus Ebensteiner

Mitte Mai fanden erneut Proteste des Gesundheits- und Pflegepersonals statt. Getragen wurden die Kundgebungen von der „Offensive Gesundheit“, einem Zusammenschluss der Gewerkschaften younion, GÖD Gesundheitsgewerkschaft, GPA, vida, der Wiener Ärztekammer, der Arbeiterkammer und des ÖGB.

Edgar Martin, Vorsitzender der Hauptgruppe II in der younion - Die Daseinsgewerkschaft („Team Gesundheit“): „Allein bei der Demonstration in Wien haben 10.000 Teilnehmer*innen der Bundesregierung lautstark klar gemacht, dass jetzt schnell etwas

weitergehen muss. Von Ankündigungen haben die Beschäftigten nichts. Sie wollen endlich Verbesserungen im Gesundheits- und Pflegebereich, nicht nur leere Versprechungen. Die Bundesregierung muss liefern – pronto!“

Geschlossene Abteilungen, verschobene Operationen

„Die Pflege ist ein Intensivpatient, dem von der Bundesregierung die Verlegung auf die Normalstation in Aussicht gestellt wurde. Jetzt geht es darum, mit vereinten Kräften dafür zu sorgen, dass dieser Genesungsprozess

gelingt“, kommentiert ÖGB-Präsident Wolfgang Katzian.

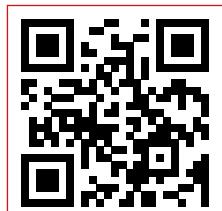
AK-Präsidentin Renate Anderl: „Schon lange liegt vieles im Argen: geschlossene Abteilungen in Spitäler, verschobene Operationen und Therapien, leer stehende Betten in Pflegeheimen und lange Wartelisten für mobile Betreuung und Pflege. Mit dem vorgelegten Pflegepaket geht es in die richtige Richtung, am Ziel sind wir aber noch lange nicht.“

Deshalb ist es wichtig, die laufenden parlamentarischen Bürger*inneninitiativen zu unterschreiben: shorturl.at/kprMW



Eine klare Forderung bei der Demonstration: mehr Personal!

Bitte jetzt
Initiative
unterschrei-
ben!



Fotos und Videos der Kundgebungen

Die Proteste des Gesundheits- und Pflegepersonals fanden im gesamten Bundesgebiet statt. Fotos und Videos der Demonstrationen gibt's auf unserer Website: younion.at/demo

Wir Pensionist*innen der younion stehen hinter euch!

younion
Die Daseinsgewerkschaft



Foto: Marcus Eibensteiner

Das war unser Slogan bei der **Demo „Es ist 5 nach 12“ am 12. Mai 2022** der „**Offensive Gesundheit**“ bei der wir mit unseren aktiven Kolleg*innen mitmarschiert sind, der Druck der Straße hat nun einen Beginn der Umsetzungen der langjährigen Forderungen in einer 20-Punkte-Pflegereform bewirkt. Doch das ist nur der erste Schritt für menschliche Arbeitsbedingungen, faire Bezahlung und Anerkennung (z. B. als Nachschwerarbeit) für unsere Pflegenden.



**Offensive
Gesundheit**

Bundesmeisterschaft Tischtennis: 10 Pokale für Oberösterreich

Landesgruppe Oberösterreich und Hauptgruppe I (Magistrat der Stadt Wien) die großen Gewinner ...

... bei der 9. Bundesmeisterschaft im Tischtennis im Sportzentrum Nord vom 11. bis 14. Mai 2022 in Salzburg.

Die Landesvorsitzende von Salzburg Petra Berger-Ratley und Bundessportreferent Günter Koch begrüßten am Mittwoch alle Teilnehmer*innen am Eröffnungsabend im Kavalierhaus Kleßheim bei einem gemütlichen Abend.

Donnerstag und Freitag fanden die auf sehr hohem Niveau stattfindenden Spiele, bei denen die beiden Finalisten im Herren Einzel Allgemeine Klasse Thomas Coufal und Bernhard Kranabitl (beide HG I) herausragten,

statt. Thomas Coufal konnte das hochklassige Finale für sich entscheiden.

Bei der Siegerehrung bedankte sich der Vorsitzende der younion – Die Daseinsgewerkschaft Christian Meidlinger bei allen Teilnehmer*innen für die hervorragenden Leistungen und die Disziplin, die das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Mitgliedern unserer Gewerkschaft stärken. Bei der Übergabe der Pokale wurde Christian Meidlinger von der Landesvorsitzenden Petra Berger-Ratley und dem Vizebürgermeister der Stadt Salzburg Bernhard Auinger unterstützt.

Sehr zur Freude des ebenfalls anwesenden Vorsitzenden Christian Jediniger konnte die Landesgruppe Oberösterreich zehn, die HG I acht Pokale gewinnen.



Sieger eines hochklassigen Finales:
Thomas Coufal im Sportdress der younion

Besonderer Dank gebührt den Teilnehmer*innen, den Sportreferenten der Landes- und Hauptgruppen, vor allem aber dem Sportreferenten und der Landesvorsitzenden von Salzburg Walter Fuchsbauer und Petra Berger-Ratley für die großartige Unterstützung bei der Durchführung dieser Bundesmeisterschaft.

LG Wien - HG III

Auf einen Kaffee mit Johannes Graf

Erste Halbjahresbilanz des neuen Vorsitzenden unserer Wiener Hauptgruppe III: Turbulente Zeiten!

Seit Jahresbeginn ist Johannes Graf Vorsitzender unserer Wiener Hauptgruppe III. Gewählt wurde er mit 100 Prozent der Stimmen – ein großer Vertrauensvorschuss.

Was ist seine erste Bilanz nach sechs Monaten im Amt?

„Turbulente Zeiten! Aber natürlich auch mit schönen Momenten. Jetzt, wo die Pandemie uns eine Verschnaupause gönnt, kann ich endlich die Chance nutzen, mich in den Betrieben persönlich vorzustellen.“

Wie ist die Stimmung?

„Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer verschiedenen Berufe haben wirklich meine volle Bewunderung. Sie lassen sich einfach nicht unterkriegen. Und das gilt nicht nur für die MA 48, die auch während der Pandemie dafür gesorgt hat, dass die Straßen sauber sind und der Müll pünktlich abgeholt und entsorgt wird. Trotz der hohen Belastungen sind die Kolleg*innen mit Freude an der Arbeit. Was zum Beispiel auch auf den Friedhöfen geleistet wird, verdient Hochachtung. Wer jemals in Kalkstein mit Hacke und Schaufel eine

Grube ausheben musste, wer ständig gebückt Tag für Tag Rasen und Blumen gepflegt hat, weiß, wovon ich rede. Leider sehen viele Menschen das nicht. Für sie ist es selbstverständlich, dass auch in Zeiten von Corona alles ohne Unterbrechung glatt läuft, dass das Wasser sauber aus der Leitung fließt. Gleicher Fall bei den Mitarbeiter*innen der öffentlichen Bäder: Einige von ihnen sind während der Pandemie sogar in den Spitäler als Helfer*innen eingesprungen – ohne großes Aufsehen darum zu machen. Leider schätzen manche Menschen diese hohe Performance im Gemeindedienst nicht. Das ist die Strafe der guten Leistungen, bei den Abteilungen der MA 48 genauso bei Wiener Wasser, den Friedhöfen und in den öffentlichen Bädern: Irgendwann wird der reibungslose Ablauf als selbstverständlich vorausgesetzt.“

Die größten Herausforderungen der nächsten Zeit?

„Zu tun gibt es genug. Nicht zuletzt fehlt in praktisch allen Bereichen Personal. Das geht natürlich auf Kosten derer, die trotzdem dafür sorgen, dass der Laden läuft. Hier werden wir keine Ruhe geben, bis entsprechend aufgestockt wird. Ein großer Brocken werden auch die Gehaltsverhandlungen im Herbst. Die großen Unternehmen werden jammern, dass sie zu schlechte Gewinne erzielt haben. Aber darauf fallen wir nicht herein! Für mich steht der Mensch im Mittelpunkt, nicht der optimierte Unternehmensgewinn.“



- Johannes Graf hat im Jahr 1986 bei der Stadt Wien als Müllaufleger zu arbeiten begonnen. Davor erlernte er den Beruf als Maurer. Er ist seit 27 Jahren als Personalvertreter tätig.
- Sein Motto: „Nur gemeinsam werden wir die Zukunft stemmen!“
- Infos im Internet zur HG III (Magistratische Betriebe MA 31, MA 44, MA 48 und Friedhöfe Wien): www.tinyurl.com/2p8dyjmu

YOUNG younion - Jugendabteilung

Sichere Jobs, coole Chefs

Junge Österreicher wünschen sich sichere Jobs, nette Vorgesetzte und sympathische Kolleg*innen. Das ist ihnen sogar wichtiger als Karrierechancen oder ein hohes Gehalt. Das ist das Ergebnis einer neuen Studie des Instituts für Jugendkulturforschung. Befragt wurden 1.000 Jugendliche. Von der Chefetage erwartet man vor allem Kommunikationsbereitschaft und einen kühlen Kopf. Der knallharte Managertyp ist kein Modell mehr. Nur 11 Prozent finden hohe Risikobereitschaft bei Führungskräften attraktiv.

Wenig überraschend sind die Ergebnisse für Richard Tiefenbacher, Vorsitzender der YOUNG younion: „Wir wissen vom engen Kontakt mit unseren jungen Mitgliedern, dass die Qualität des Arbeitsplatzes und die Work/Life-Balance erheblich wichtiger sind, als die Blitzkarriere mit Monstergehalt. Wichtig sind aber auch gute Ausbildungsplätze. Die Schaffung von mehr Lehrstellen ist eine unserer Hauptforderungen an die Betriebe und Konzerne, die ja ständig über den Fachkräftemangel jammern.“



„In den kommenden Jahren werden Tausende Arbeitnehmer*innen aus der Babyboomer-Generation in Pension gehen. Ein Grund mehr, in die Zukunft zu investieren und die Jugend zu fördern“, sagt Bundesjugendreferent Daniel Waidinger (im Bild rechts).



„Endlich tun was NÖTIG ist!“

Die große Politik zeigt sich gerne überrascht. Aber die Probleme in der Pflege, in den Spitäler, sind nicht über Nacht aus dem Nichts aufgetaucht. Und bei weitem nicht alles lässt sich auf Corona schieben. Unser Runder Tisch mit vier Expert*innen aus dem Team Gesundheit zeigt deutlich, wo die Probleme liegen, warum immer mehr Pfleger*innen nicht mehr können und nicht mehr wollen. Sie wissen aber auch, was sich in den vergangenen Jahren erheblich verbessert hat.

Text: Ron Pötzl

Fotos: Robert Rubak

younited: Die Zahlen sind klar: Immer mehr Pfleger*innen stehen auf und verlassen den Beruf. Die Bundespolitik gibt sich überrascht. Zu Recht?

Monika Mauerhofer:

Aber überhaupt nicht. Nur die Art der Probleme hat sich geändert. Früher, in den 80er-Jahren, waren es vor allem die Räumlichkeiten, die großen Säle. Da waren bis zu 16 Leute in einem Zimmer. Acht auf der einen Seite, acht auf der anderen. In der Mitte ist ein riesiger Visitenwagen gestanden mit Sessel und Tisch für die Schwestern.

Christa Hörmann:

Die Intimsphäre der Patient*innen

war überhaupt nicht gegeben. Wir haben teilweise nicht einmal Paravent-Wände gehabt. Die Intimsphäre bei der Pflege war praktisch nicht vorhanden. Das kann man sich gar nicht mehr vorstellen.

Monika Mauerhofer:

Da gäbe es heute eine Klage nach der anderen. Du musst die Patient*innen zur Behandlung nackig machen – und der ganze Saal schaut zu? Heute zum Glück undenkbar.

younited: Was hat sich geändert, was ist gleich geblieben?

Christa Hörmann:

Also grundsätzlich darf ich beginnen

mit einem großen Dankeschön an die Kolleg*innen im Gesundheitssystem. Ein Krankenhaus funktioniert nur mit allen Berufsgruppen. Der zweite Punkt ist für mich ganz wesentlich: Es ist ein Beruf, in dem Frauen die Mehrheit stellen und die Belastungen dieses Berufs tragen. Wir reden von einem Frauenanteil von 80 Prozent. Auf diese Bediensteten sind wir zum Beispiel mit Betriebskindergarten, auch mit Nacht-Kindergarten, eingegangen. Mir ist schon wichtig, dass nicht alles schlechtgeredet wird. Als Gewerkschaft haben wir viel erreicht. Die Einheiten sind kleiner geworden. Es sind die Voraussetzungen geschaffen worden, die Intimsphäre der Patient*innen zu wahren. Es ist

grundlegend die Ausbildung verändert worden. Wir haben zahlreiche Gehaltsansätze bzw. Gehaltsforderungen umgesetzt. Natürlich gibt es noch genügend Luft nach oben.

Sarah Krobeth:

Das was ihr vorher erwähnt habt, find ich schon extrem. Da bin ich froh, dass es das heute nur noch aus Erzählungen gibt. Der Beruf ist halt schon viel professioneller geworden und der Umgang mit den Menschen, Patient*innen und Bewohner*innen respektvoller und auch angemessener. Wenn man bedenkt, wie eigenständig die Pflege jetzt arbeitet und wie viel Verantwortung dahintersteckt. Eigenverantwortlich, Mitverantwortlich, Übernahme von ärztlichen Tätigkeiten – da hat's schon einiges gebraucht, um da hinzukommen. Jetzt gibt es die tertiäre Ausbildung und zusätzlich noch die Berufsgruppe der Pflegefachassistent*innen, Zweibettzimmer, kürzere Liegedauern und so weiter. Aber das alles bedeutet auch einen Mehraufwand, der halt auch mehr Personal benötigen würde und das fehlt in allen Bereichen.

younited: Immer wieder ist der Personalmangel ein Thema.

Edgar Martin:

Wir brauchen bis in das Jahr 2030 an die 100.000 Pflegefach- oder Pflegeassistent*innen. Wenn sich ein junger Mensch überlegt: Ich bekomme nicht enorm viel Geld, der Job nagt an meinem Privatleben, öffentliche Wertschätzung krieg ich auch zu wenig. Und jetzt, in der Pandemie muss ich erst recht einspringen hinten und vorne, der Dienstplan hat keine Verlässlichkeit mehr – wie soll ich dann junge Menschen dazu motivieren, diesen Beruf zu ergreifen?

Christa Hörmann:

Wir machen Verordnungen, wir erzielen gewerkschaftliche Vereinbarungen. Und dann geht es wieder nach hinten los, weil die Leute aus dem Verantwortungsgefühl und aus dem Helfersyndrom, das wir alle in diesen

Berufen haben, die Telefonnummern hergeben. Aber dann haben wir Mitglieder in dem Bereich, die zu uns sagen: Ihr seid unsere Gewerkschaft, warum tut ihr nichts dagegen? Wir haben was getan! Aber solange ihr das Handy abhebt und in den Dienst einrückt, obwohl ihr Freizeit habt, können wir nichts mehr tun. Gleichzeitig verstehe ich diese Kolleg*innen. Ich wäre in meiner aktiven Zeit auch eingerückt. Es ist eine verzwickte Geschichte, wer das nicht vor Ort erlebt hat, wird es kaum verstehen.

Edgar Martin:

Um es auf den Punkt zu bringen: Wir brauchen mehr Personal. Wir müssen weg von dieser grauen Theorie, wo eine Station auf dem Papier voll besetzt ist. Aber einer ist seit einem halben Jahr im Burn-out, die Zweite darf nichts heben wegen Bandscheibenvorfalls, die Dritte kann nicht kommen wegen Corona – und plötzlich steht auf der ganzen Station eine diplomierte Pflegekraft und soll den ganzen Laden stemmen. So geht das nicht mehr weiter. Außerdem kann man nicht ständig davon reden, dass der Beruf attraktiver werden muss, ohne die Work-Life-Balance zu verbessern. Die Jugendlichen suchen heute nicht mehr noch einmal einen Hunderter mehr. Sie wollen bessere Arbeitsbedingungen, mehr Freizeit, ein gutes Leben. Da muss die Politik ansetzen. Wir sind verhandlungsbereit.

younited: Vielleicht kommen wir noch mal kurz zum Punkt Ausbildung. Funktioniert das?

Sarah Krobeth:

Schwierig. Grundsätzlich wäre es ein gutes System. Die Ausbildung an sich ist qualitativ hochwertig in allen Bereichen. Das Problem aktuell ist mehr, dass die Bewerber*innen ausbleiben, und nicht alle Plätze österreichweit aufgefüllt werden können. Kein/e 17-Jährige/r sitzt irgendwo und denkt sich, ja, diesen Job will ich jetzt unbedingt machen, der ist so attraktiv. Beim aktuellen Gesetzesentwurf soll man in der Ausbildung eine Entschä-

digung von 600 Euro bekommen. Das ist in Wien allein die Miete. Und da hab ich meistens noch nicht geheizt. Es ist ein Schritt in die richtige Richtung. Aber reichen wird es halt nicht. Es hat sich in den letzten Jahren so viel getan, auch in der Ausbildung. Wir haben Aufwandsentschädigungen eingeführt, Rahmenbedingungen adaptiert und Ausbildungsplätze aufgestockt. Es ist viel passiert, aber es braucht noch mehr, um mehr Menschen in den Beruf zu bringen. Und es darf nicht auf die Quereinsteiger*innen vergessen werden! Die Menschen stehen mitten im Leben und entscheiden sich erst dann für diese Ausbildung, die werden zu selten erwähnt.

Teilnehmer*innen „Runder Tisch“:

Christa Hörmann

Diplomierte Gesundheits- und Krankenschwester, Bundesfrauen-Vorsitzende und stellvertretende Vorsitzende der younion.

Monika Mauerhofer

Diplomierte Krankenschwester und langjährige, ehemalige Vorsitzende der Hauptgruppe II. Sie kennt die Sorgen und Nöte der Pflege aus erster Hand. Trägerin des Silbernen Ehrenzeichens um Verdienste für die Stadt Wien.

Sarah Krobeth

Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin und Referentin für alle Auszubildenden im Wiener Gesundheitsverbund. Sie ist Ansprechpartnerin für das Personal in Ausbildung und kennt die Situation junger Pfleger*innen auf dem Weg in den Beruf.

Edgar Martin

Ausgebildeter Diplompfleger und Vorsitzender der Hauptgruppe II – Wiener Gesundheitsverbund. Zitat: „Diese Arbeit war mein Traumjob. Ich würde jederzeit wieder an das Krankenbett zurückkehren.“

INTERVIEW



Foto: Ammit - stock.adobe.com

Schlauer als zuvor

Text: Arian Faal

Learnen beginnt bei der Geburt und dauert im besten Fall ein Leben lang. Allerdings hat sich die Weiterbildung verändert – nicht zuletzt durch Corona. Geblieben ist der hohe Nutzen. Was hat's gebracht? Wir haben drei Kolleg*innen, die Bildungsangebote der younion genutzt haben, gefragt.

Mehr als 2.200 sind jedes Jahr dabei

Mehr als 250 Schulungen mit rund 2.200 Teilnehmer*innen führt das Bildungsreferat der younion jedes Jahr durch (wenn nicht gerade eine Pandemie wütet).

Die Themen dabei sind weit gestreckt, von Grundkursen für Personalver-

treter*innen und Betriebsrät*innen, „Kampf um den Sozialstaat“, „Mein Nettobezug – kein Geheimnis“, „Steuersparen leicht gemacht“, bis hin zu „Konfliktmanagement“, „Selbstcoaching“, „Fake News erkennen“, „Wie funktioniert die EU“, „How to Social Media“ und „Wem gehört die Welt“. Und das ist nur ein kleiner Auszug (siehe Kasten mit dem Link direkt zu unserem Bildungsangebot).

Digital wird immer wichtiger

In Zeiten von Corona hat vor allem der digitale Bereich einen Riesenschub erfahren. „Webinars machen in manchen Bereichen viel Sinn, in anderen geht's mit der persönlichen Anwe-

senheit, mit dem Miteinander aber immer noch viel besser“, sagt Peter Marchsteiner, Bildungsreferent der younion. Was für alle Seminare gilt: Der Nutzen des lebenslangen Lernens ist enorm groß. Teilweise helfen die vermittelten Inhalte im Berufsleben, teilweise helfen sie beim besseren Verständnis für Finanzielles und helfen beim Sparen.

Und einige davon machen ganz einfach das Leben leichter.

Was genau hat's euch gebracht? Das wollten wir von drei unserer Mitglieder aus komplett verschiedenen Bereichen wissen. Hier sind ihre Antworten.

**Stephan SIMEK (37)**

Absolvent des
4. Management-
lehrganges der younion
und Personalvertreter
im AKH

**Ausbildungsnutzen
im Berufsalltag**

„Ich habe den younion-Kurs gemacht, weil ich ihn als Basis für meine Tätigkeit als Personalvertreter sehr gut brauchen kann. Die Ausbildung dauerte ein Jahr lang und fand in Form von zwei Abendkursen und einem einmaligen Wochenendkurs pro Monat statt.

Zum Inhalt der Kurse möchte ich sagen, dass es verschiedene Elemente gab, die sehr nützlich waren. Konkret denke ich da etwa an die Schreibwerkstatt oder an das Modul ‚Kommunikation und Rhetorik‘. Besonders profitiert habe ich auch von den rechtlichen Aspekten, die wir gelernt haben. Im Berufsalltag kann ich von der Ausbildung nun einigen Nutzen ziehen, z. B. bei Formulierungen für Aussendungen oder bei der Beratung und im persönlichen Umgang mit den Kolleg*innen. Hervorheben möchte ich auch, dass ich die Vernetzung unter den Teilnehmer*innen aus den verschiedensten Bereichen der Stadt Wien als sehr bereichernd empfunden habe.“

**Schulungen für
Funktionär*innen**

Kernkompetenz des Bildungsreferats der younion ist es auch, Betriebsräti*innen und Personalvertreter*innen ein Rüstzeug auf dem Weg mitzugeben, um ihre betriebliche Interessenvertretung optimal wahrnehmen zu können. Hierbei geht es vor allem darum, sich in den Bereichen Persönlichkeitsentwicklung, Kommunikation, Rechte & Pflichten, sozialer Kompetenz etc. weiterzuentwickeln, um auf diverse Fragen schnelle und direkte Antworten liefern zu können.

**Seminare für Mitglieder**

Ein Schwerpunkt unseres Bildungsreferats sind direkte Kursförderungen. Im Zeitalter des lebenslangen Lernens ist auch in der younion die Bereitschaft zu beruflichen Aus- und Weiterbildungskursen gestiegen. Die younion kann hier zwar nicht die gesamten Kosten übernehmen, aber Unterstützung leisten. Allein von 2016 bis 2021 wurden rund 4.500 Personen mit einer Gesamtsumme von rund 730.000 Euro gefördert.

Gewerkschaftliches Ziel muss es sein und bleiben, dass Arbeitnehmer*innen die Möglichkeit haben, für ihr Berufsleben optimal ausgebildet zu werden und auch einen dementsprechenden Lohn zu erhalten.

Manuela WOSAK (42)

Betriebsräti*in im
Burgtheater,
Absolventin der
Grundkurse 1 – 3

**Wissen ist Macht**

„Ich habe die Kurse gemacht, weil ich sie für meine Tätigkeit als Betriebsräti*in im Burgtheater gut gebrauchen kann. Die Ausbildung fand pandemiebedingt mit Unterbrechungen innerhalb des Zeitraumes von 2020 bis zum Frühjahr 2022 statt, und es gab immer wieder ganztägige Wochenkurse. Ehrlich gesagt ist mir durch den Kurs durchaus klargeworden, dass bei uns einiges nicht optimal gelaufen ist. Die einzelnen Module haben auch die Erkenntnis geschaffen, dass wir als Betriebsräte viel mehr Macht haben, als uns bewusst ist. Besonders hervorheben möchte ich noch das Modul Arbeitsrecht – hier konnte ich meinen Wissensstand erheblich erweitern. Allgemein gibt es viele Graubereiche, die man hinterfragen sollte. Anschließend noch ein Leitspruch: Wissen ist Macht und Weiterbildung macht mächtiger.“

Nadine HORSAK (21)

Studienberechtigungs-
prüfung für das
Kolleg zur
Elementarpädagogin

**Weiterbildung
macht sich immer
bezahlt**

„Ich habe diesen Weg der Ausbildung gewählt, da ich ziemliche Probleme in Englisch hatte und die Anforderungen in der Schule zu hoch für mich waren. Meinen Traumjob, nämlich Pädagogin zu werden, wollte ich deswegen trotzdem nicht an den Nagel hängen. Deswegen habe ich mich sehr gefreut, dass sich diese interessante Möglichkeit für mich ergeben hat. Die Studienberechtigungsprüfung in Deutsch und Englisch habe ich an der Volkshochschule absolviert, damit ich im Anschluss aufs Kolleg gehen konnte, um Elementarpädagogin zu werden. Die Ausbildung fand von September 2021 bis Ende Jänner 2022 statt. Zum Abschluss gab es schriftliche Prüfungen und die Lehrkräfte waren sehr kooperativ.

Von dieser Ausbildung profitiere ich insofern, als dass ich in meiner Berufssparte ganz normal arbeiten kann, genauso wie die anderen Pädagog*innen mit Zentralmatura. Später kann ich – und das ist das Gute daran – weiterstudieren. Abschließend möchte ich sagen, dass sich jegliche Art von Weiterbildung im Leben immer bezahlt macht und ich dankbar für diese Möglichkeit bin.“

Kontakt und Informationen

Mail: bildung@younion.at

Tel.: (01)313 16 - 83640

Online-Infos zu unseren Seminaren:
www.younion.at/bildung

Antragsformular für Weiterbildung:
www.younion.at/leistungen/weiterbildungsfoerderung

Keine echte Entlastung!

Wer jetzt gute Gewinne macht, muss auch zur Finanzierung beitragen.



Fotos: stock.adobe.com

Teuerung: „Ein echtes Entlastungspaket braucht mehr!“

Das Anti-Teuerungspaket der Bundesregierung beinhaltet viele Elemente, die aus Sicht von AK und ÖGB positiv sind – der Druck der knapp vier Millionen Arbeitnehmer*innen hat sich also ausgezahlt! Aber viele Elemente des Pakets sind Einmalzahlungen, zudem fehlen wichtige Maßnahmen, die dazu führen würden, dass die Preise sinken, dass der Sozialstaat armutsfest wird, und dass diejenigen, die von der Inflation profitieren oder besonders gut durch die Krisen kommen, mehr zur Finanzierung des Staates beitragen.

Großes Paket mit vielen Einmaleffekten

Die Bundesregierung hat am 14. Juni ein Anti-Teuerungspaket vorgestellt. Es wird dazu führen, dass viele Menschen mehr Geld in der Tasche haben – der Druck von AK und ÖGB hat sich also ausgezahlt!

Das von der Regierung präsentierte Volumen von 28 Mrd. € bis 2026 scheint gewaltig. Selbst unter Einrechnung der Anti-Teuerungspakete 1 und 2 werden damit aber nur gut 40 Prozent der „Überinflation“ (also der Inflationsraten über 2 Prozent Normalinflation) kompensiert. Die Ver-

Text: Thomas Kattnig

teilungswirkung ist 2022 besser als in den Folgejahren, wenn die Einmalzahlungen wegfallen.

Das Dickicht wird größer

Noch fehlen Details, die eine umfassende Analyse ermöglichen. Die Erst-Analyse zeigt: Das Dickicht an Boni und Einmalzahlungen scheint größer zu werden. Nicht nur die Anzahl, auch die unterschiedlichen Auszahlungszeitpunkte machen es schwer für die Bevölkerung, den Überblick zu behalten. Das Gros der Entlastung kommt relativ spät. Nur

Teilbeträge (Sonder-Familienbeihilfe, Teuerungsausgleich) kommen noch im Sommer. Klima- und Teuerungsbonus kommen Oktober/ November, die erhöhten Absetzbeträge in der Veranlagung Anfang 2023.

Berücksichtigt man die Erhöhung Klimabonus (durchschnittlich 100 €), Teuerungsbonus (250 €), Anhebung Absetzbeträge 2022 (500 €), Abschaffung kalte Progression (unter Annahme von 8 Prozent Anpassung) ergibt sich folgende Entlastung je nach Einkommenshöhe:

Entlastung in € pro Jahr		
Bruttoeinkommen/Monat	2022	ab 2023
Pensionist*in mit 1.200,- €	850,- €	242,- €
Facharbeiter*in mit 3.100,- €	350,- €	352,- €
Manager*in mit 12.000,- €	225,- €	1.128,- €

Fast nur Einmalzahlungen

Aus sozialpolitischer Sicht gibt es einige Kritikpunkte. Das Paket besteht fast ausschließlich aus Einmalzahlungen. Auch wenn diese verteilungspolitisch gut wirken und relativ üppig angetragen sind, werden sie spätestens im Winter verpufft sein. Die Preise bleiben aber dauerhaft höher – auch bei einem Rückgang der Inflation.

Wenn das Ziel der beste Sozialstaat der Welt ist, muss dieser Sozialstaat armutsfest sein, also wirklich Armut vermeiden. Davon ist Österreich weit entfernt.

Besonders schwer wiegt die fehlende Erhöhung der wesentlichen Sozialleistungen (Ausgleichszulagenrichtsatz für Pensionen, Sozialhilfe, Arbeitslosengeld bzw. Notstandshilfe) auf ein armutssicherndes Niveau.

Wer wenig hat, ist besonders betroffen

Die aktuellen Teuerungen bei Wohnen, Energie und Lebensmittel treffen jene Familien, wo es schon bisher knapp war, besonders hart. Die Haushalte aus dem untersten Einkommensfünftel geben mehr als die Hälfte

ihres verfügbaren Einkommens für Wohnen, Energie und Verkehr aus. Sie müssen dringend gezielt unterstützt werden, um hier keine Schuldenspirale in Gang zu setzen. Für sie sind die Einmalzahlungen ein Tropfen auf den heißen Stein. Es braucht eine deutliche, nachhaltige Anhebung des Arbeitslosengeldes, der Ausgleichszulage und der Sozialhilfe, damit hier keine Armutskrise entsteht.

Die geplante Indexierung ist zwar dringend notwendig, bringt aber dem unteren Einkommensdrittel zu we-

nig, um das akute Armutssproblem zu lösen. Dass die Tagsätze bei Arbeitslosengeld und Notstandshilfe nicht indexiert

werden sollen, obwohl das für andere Versicherungsleistungen wie Krankengeld schon kommen soll, ist absolut unverständlich.

Preise sinken nicht

Das Anti-Teuerungspaket der Bundesregierung wird auch keinen einzigen Preis senken. Einen echten Preise-runter-Effekt hätten Maßnahmen wie

eine befristete Mehrwertsteuer-Senkung auf Lebensmittel, Mietpreisbremse oder Energiepreisdeckel. Hier ist nichts geplant. Besonders für Menschen, die aufgrund von Übersiedlung oder Familiengründung einen neuen Energievertrag benötigen, ist die derzeitige Preissituation untragbar.

Auch Übergewinne werden nicht besteuert. Die Kosten der Entlastung werden damit voll von den Steuerzahler*innen selbst bezahlt und nähren damit die Gefahr eines zukünftigen Sparpakets.

Übergewinne abschöpfen

Es braucht hier jedenfalls eine faire Beteiligung jener, die von den Teuerungen profitieren, indem die Übergewinne abgeschöpft werden, und von jenen, die besonders gut durch all die Krisen der vergangenen Jahre gekommen sind. Um eine ausreichende Gegenfinanzierung sicherzustellen, muss auf die geplante Senkung der Konzerngewinnsteuern (KöSt) verzichtet werden. Vermögende müssen in Form einer Millionärs- und Erbschaftssteuer ihren Beitrag leisten, damit die weiteren notwendigen Maßnahmen zum Ausbau und der Absicherung des Sozialstaates nachhaltig finanziert werden können (AK/ÖGB).



Foto: New-Africa - stock.adobe.com

Einmalzahlungen gegen die drohende Familienarmut werden zwar helfen, aber nicht ausreichen. Verteilungspolitisch sind die Maßnahmen in einigen Punkten fragwürdig. Maßnahmen, um die Inflation einzudämmen und die Krisengewinner an die Kasse zu bitten sucht man vergeblich. Die langfristigen Vorhaben sind absolut einfallslos.

INTERVIEW

Foto: younion



Thomas KATTNIG

Was sind die Ursachen für die aktuelle Preisexplosion?

Kattnig: Die Energiepreise stiegen ja bereits seit 2021, aber mit dem Überfall Russlands auf die Ukraine steigen die Preise exorbitant. Wir müssen daher von einer Zeit vor und nach Beginn der Ukraine-Krise sprechen. Davor war in erster Linie die weltweit rasant zunehmende Nachfrage nach Gas ausschlaggebend, die zu einer Verknappung der Lieferungen in die EU führte. Fehlende Investitionen aufgrund der Sparpolitik der letzten Dekade komplettieren das Bild. Mit Beginn des Ukraine-Krieges explodierten die Preise für Gas und Strom regelrecht und befeuern die Inflation.

Die Energieabhängigkeit von Russland spielt da wohl eine besondere Rolle?

Kattnig: Jetzt zeigt sich, wie abhängig die EU-Mitgliedsstaaten von der Einfuhr fossiler Brennstoffe sind. Noch dazu, wenn sich bestimmte Länder, wie Russland, diese Abhängigkeit für geopolitische Zwecke zunutze machen. Gerade auch Österreich gehört zu diesen Mitgliedsstaaten und hat sich 2018 vollends von Russland abhängig gemacht.

„Wir müssen unabhängig werden!“

Wir haben mit Thomas Kattnig, Mitglied des Bundespräsidiums von younion – Die Daseinsgewerkschaft, über die Energiekrise, Teuerung und Wege aus der Krise gesprochen.

Text: Ron Pötzl

Wie ist das passiert?

Kattnig: Da hat sich die Republik unter BK Kurz über die OMV vollends von Gazprom abhängig gemacht. Wir beziehen immerhin 80 Prozent des österreichischen Gasbedarfs aus Russland. 40 Prozent davon verbraucht die Industrie, rund 30 Prozent Strom- und Heizkraftwerke, rund 30 Prozent die Haushalte und 10 Prozent Sonstige. Das bedeutet, dass Österreich je nach Preislage im Jahr zwischen drei und fünf Milliarden Euro nach Russland überweist.

Hat die Bundesregierung zeitgerecht auf die Preiserhöhungen reagiert?

Kattnig: Die EU-Kommission hat den Mitgliedsstaaten bereits im Winter 2021 Werkzeuge in die Hand gegeben, um Energie- und Mobilitätsarmut zu bekämpfen. Sie bestätigte, dass die Mitgliedsstaaten unter den derzeitigen außergewöhnlichen Umständen regulierte Preise für benachteiligte Verbraucher, Haushalte und Kleinstunternehmen festlegen können und bestätigt, dass die Mitgliedsstaaten befristete steuerliche Maßnahmen zu Zufallsgewinnen (Windfall-Profits) beschließen können. Viele Mitgliedsstaaten haben diese Werkzeuge bereits im Interesse ihrer Bürger*innen verwendet und die Last gemindert. Unsere Bundesregierung kommt allerdings erst jetzt in die Gänge, wo die

Situation für die Bürger*innen schier unerträglich geworden ist.

Was sagst du zu dem angekündigten Paket?

Kattnig: Der gewerkschaftliche Druck hat jetzt endlich erste Ankündigungen der Bundesregierung gebracht. Auch wenn noch Details fehlen, besteht dieser erste Schritt in seinen kurzfristig wirksamen Aspekten ausschließlich aus Einmalzahlungen, die zwar helfen, aber nicht reichen werden. Verteilungspolitisch sind die Maßnahmen in einigen Punkten fragwürdig. Maßnahmen, um die Inflation einzudämmen und die Krisengewinner an die Kasse zu bitten sucht man vergeblich. Die kurzfristigen Maßnahmen sind okay, die langfristigen Vorhaben sehr einfallslos. Das kann noch nicht alles gewesen sein.

Was ist positiv am Regierungspaket?

Kattnig: Wichtig ist, dass unsere Forderung nach Inflationsanpassung von Sozial- und Familienleistungen angekündigt wurde. Ebenso positiv ist die Erhöhung der Absetzbeträge, denn diese wirken unabhängig vom Einkommen und entlasten daher auch jene, die keine Lohnsteuer zahlen.

Trotzdem wirkt das Paket durch die Einmalzahlungen nur kurzfristig und die Inflation wird damit leider überhaupt nicht bekämpft.

Was sagst du zur Umsetzung der Valorisierung der Sozialleistungen?

Kattnig: Die Valorisierung ist positiv, trotzdem bleiben viele Sozialleistungen wie die Sozialhilfe, das Arbeitslosengeld und der Ausgleichszulagenrichtsatz, also die zentralen Unterstützungen, auf die viele Menschen angewiesen sind, unterhalb der Armutsgrenze. Angesichts der enormen Teuerungen ist das zu wenig.

Die Regierung kündigt auch die Senkung der Lohnnebenkosten an. Hilft das?

Kattnig: Das hilft natürlich. Allerdings nicht den Arbeitnehmer*innen. Die Senkung der Lohnnebenkosten sieht die Reduktion des Unfallversicherungsbeitrages vor. Damit entgehen dem Sozialstaat rund 125 Millionen Euro jährlich. Damit wird das Aufgaben- und Leistungsspektrum für die Versicherten weiter eingeschränkt. Die Senkung von Lohnnebenkosten klingt zwar recht gut, geht aber immer zulasten der Arbeitnehmer*innen.

Sind die Entlastungen fair verteilt?

Kattnig: Also, die Abgeltung des inflationsbedingten Anstiegs des Lohnsteueraufkommens – die kalte Progression – ist zu begrüßen. Allerdings profitieren von der Entlastung vor allem die oberen Einkommen weit stärker, weil niedrigere Einkommen keine oder wenig Lohnsteuer zahlen.

Was fehlt?

Kattnig: Einmalzahlungen helfen einmal. Die Inflation mit all ihren Belastungen wird uns aber leider länger bleiben. Wir brauchen daher Maßnahmen gegen die Inflation wie z. B. einen Gaspreisdeckel für Kraftwerke und Konsument*innen sowie strukturelle Maßnahmen, die für mehr Gerechtigkeit sorgen, wie z. B. die Besteuerung der Übergewinne, die sog. Windfall-Profits, und Steuern für besonders Vermögende, die oftmals in dieser

Krise weitere Gewinne schreiben. Die Verschiebung der CO2-Bepreisung ist ebenfalls ein falsches Signal, weil es keine Anreize für die Energiewende und den Klimaschutz gibt.

Es gibt die Forderung nach der Besteuerung von Gewinnen. Aber wieso sollen die jetzt nochmals besteuert werden?

Kattnig: Es geht ja hier nicht um Gewinne aus besonderem unternehmerischem Handeln und kaufmännischem Geschick. Es geht hier um sogenannte Übergewinne, die durch hohe Preise für fossile Brennstoffe für Erdölkonzerne und einige Energieunternehmen aufgrund des Preissetzungssystems entstehen. Der Verbund hat seinen Gewinn verdreifacht, die OMV in nur drei Monaten 2,6 Mrd. Euro Gewinn geschrieben. Die europäische Energieagentur spricht von rund 200 Mrd. an Übergewinnen in der EU. Diese Gewinne gehören besteuert und zweckgebunden zum Ausgleich der Lasten für Haushalte und für den Ausbau erneuerbarer Energien verwendet werden. Das hilft den Menschen und der Umwelt.

Vielen Dank für das Gespräch.



Zur Person

Thomas Kattnig: Mitglied des Bundespräsidiums der younion_Die Daseinsgewerkschaft, Bereichsleitung für Internationales, EU und Daseinsvorsorge



Sabine Vogler
Amnesty-Netzwerk
Arbeit, Wirtschaft und
soziale Rechte



Philippinen: Krieg gegen die Armen!

Die Senatorin Leila de Lima befindet sich seit fünf Jahren als gewaltlose politische Gefangene in Haft.

Die Politikerin, eine ehemalige Justizministerin, gilt als eine der unerschrockensten Kritiker*innen der von der Regierung von Präsident Duterte begangenen Menschenrechtsverletzungen. Im sogenannten „Krieg gegen Drogen“ hat die philippinische Polizei Tausende angeblicher Drogenhändler*innen und -konsument*innen getötet oder töten lassen, oft bis zu 1.000 Menschen pro Monat. Ein Amnesty-Bericht wies darauf hin, dass die Polizei insbesondere gegen arme Menschen vorgeht, und dass sie Beweismittel manipulieren, Auftragskiller rekrutieren, die Toten bestehlen und offizielle Polizeiberichte fälschen.

2017 wurde Leila de Lima festgenommen, nachdem sie versucht hatte, Menschenrechtsverletzungen im Zusammenhang mit dem „Krieg gegen Drogen“ zu untersuchen. Die Senatorin wies stets darauf hin, dass die Anklagen, die ihr Verflechtung mit illegalem Drogenhandel vorwarfen, fabriziert waren. Nun haben drei Belastungszeugen ihre Aussagen zurückgezogen: Sie seien unter Druck, Nötigung und Drohungen von Polizei und hochrangigen Beamten*innen dazu gebracht worden, gegen Leila de Lima auszusagen.

Amnesty International fordert die Aufhebung des Urteils und die unverzügliche und bedingungslose Freilassung der Senatorin. Eine Aktion dazu finden Sie unter: gewerkschafterInnen.amnesty.at

INTERVIEW

Interview: Gernot Baumgartner

**Am 6. Juli startet die Europameisterschaft der Frauen. Anpfiff zum Doppelinterview:
Sarah Zadrazil und Konrad Laimer über den Anfang im Salzburger Kleinklub,
steigende Zuschauerzahlen im Frauenfußball und Gehaltsunterschiede.**

Ein Doppelpass in die Welt hinaus



Es liegen zwar einige Jahre zwischen Ihnen beiden, aber habt ihr noch Erinnerungen an eure Anfänge beim Salzburger Dorfverein USC Abersee?

Zadrazil: Ja, schon. Er ist ja schon bei den ganz Kleinen herausgestochen, war ein toller Fußballer. Er hat früh den Weg nach Salzburg gemacht. Bei uns im Verein ist er noch immer Vorbild für viele, im Vereinsheim hängen Bilder von ihm und von mir und ein Trikot von ihm und von mir.

Laimer: Ich habe doch noch einige Spiele in Erinnerung, sogar gemeinsam. Und ich habe dann auch bei den Älteren mitspielen dürfen. Sie war auch bei uns eine der Besseren, es hat Spaß gemacht. Sie war das einzige Mädchen. Es freut mich, dass wir es beide geschafft haben. Hoffentlich geht es für uns beide so weiter.

Seid ihr noch ab und zu dort auf dem Platz?

Zadrazil: Ja, wenn es sich ergibt. Vor allem wenn ich zwischendurch daheim bin. Mein Papa ist regelmäßig dort.

Laimer: Immer wieder mal. Mein Papa und mein Opa sind regelmäßig dort. Es gibt immer eine Verbindung dorthin. Wenn ich Urlaub habe, schaue ich ab und zu gerne mal vorbei. Ich muss zugeben, es geht sich bei mir sehr selten aus.

Habt ihr jemals gemeinsam gespielt?

Zadrazil: Nicht wirklich, das hat sich durch den Altersunterschied nicht ergeben. Aber es gibt halt generelle Erinnerungen an den Verein, es war ja alles sehr familiär. Wie es halt so ist in einem Dorf.

Laimer: Nur ein paar Mal, das kann man an einer Hand abzählen.

Seid ihr beide bodenständig geblieben?

Zadrazil: Ja, ich denke schon. So wie ich den Conny kenne, ist er auch am Boden geblieben. Ich kenne ja auch seine Eltern gut, die haben ihm das super vermittelt. Er kommt wie ich aus dem Dorf, da ist es normal, dass man Wurzeln hat.

Laimer: Ja, das denke ich schon. Wir beide wissen, wo unsere Wurzeln sind.

Wie lebt es sich dann in so großen Städten wie München oder Leipzig?

Zadrazil: Es lebt sich gut, aber trotzdem suche ich an freien Tagen den Weg nach Hause aufs Land, weil ich

gerne Zeit mit der Familie verbringe. München ist eine super Stadt, hat viel zu bieten.

Laimer: Bei uns ist alles familiär, jeder kennt jeden. Wenn man die Heimat verlässt, ist das natürlich etwas anderes. Aber ich war immer schon offen, daher hat mich so ein Schritt nicht gestört.

Hättet ihr euch damalsträumen gewagt, dass ihr so eine Karriere macht?

Zadrazil: Nein, wenn man so jung ist, will man Fußball spielen. In meiner Karriere hat sich immer eine Tür nach der anderen geöffnet, das ist mehr passiert. Ich hatte nie das Ziel, Profi zu werden. Ich habe einfach die sich bietenden Chancen ergriffen. Ich bin dankbar für die Erfahrungen, die ich im Fußball gemacht habe.

Laimer: Nein. Wenn man sich als kleines Kind sowas vorstellt, dann würde man sofort das unterschreiben, wie es für uns gelaufen ist. Wir können schon stolz sein. Jetzt können wir das, wovon wir immer geträumt haben, genießen. Das ist auch das Schöne am Fußball.

Euer Stammverein muss stolz auf euch sein.

Zadrazil: Ich glaube, in Österreich gibt es das nicht so oft, dass zwei Nationalspieler von einem so kleinen Klub kommen. Das spricht für den Verein.

Laimer: Da muss man den Verein fragen. Aber ich denke, wir haben bis jetzt nicht viel falsch gemacht.

Hat man bei Konrad Laimer/Sarah Zadrazil damals schon gesehen, dass es in die Richtung geht?

Zadrazil: Ja, bei ihm schon. Bei mir war es eher so: O. K., da spielt jetzt ein Mädel mit. Frauenfußball hatte damals nicht den Stellenwert wie heute. Bei ihm hat man früh das Potenzial erkannt.



„Sie war immer schon eine tolle Fußballerin, die offensiv ausgerichtet war und Tore erzielt hat. Das hat sie bis jetzt durchgezogen.“ Konrad Laimer über Sarah Zadrazil

Laimer: Sie war damals schon sehr, sehr gut, das Talent hat man ganz einfach gesehen. Toll, dass sich das bei ihr so entwickelt hat, das freut mich riesig. Es ist auch nicht selbstverständlich, dass man so eine Karriere wie sie hinlegt. Großer Respekt.

Was gefällt dir an seinem/ihrem Stil?

Zadrazil: Er spielt ähnlich wie ich im zentralen Mittelfeld. Ein Kämpfer, eine Laufmaschine. Er hat sich mit dem Ball stark verbessert und das Offensivspiel belebt, vor allem jetzt bei Leipzig. Das ist beeindruckend. Jetzt wird er auch noch zum Goalgetter, das hat er mir voraus.

Laimer: Sie war immer schon eine tolle Fußballerin, die offensiv ausgerichtet war und Tore erzielt hat. Das hat sie bis jetzt durchgezogen. Es ist einfach schön, dass man jemanden aus dem eigenen Dorf kennt, der so eine Karriere schafft.

2022 fahren die Frauen zur EM, die Herren nicht zur WM. Fiebert ihr jeweils mit den anderen mit?

Zadrazil: Ja, vor dem Fernseher. Es war extrem schade, dass es nicht für die WM gereicht hat. Jetzt müssen die Fans umso mehr bei uns mitgehen.

Laimer: Auf jeden Fall. Für so ein Highlight spielt man Fußball. Ich lasse mir das nicht entgehen, und ich hoffe, dass sie Österreich genauso gut vertreten wie in den vergangenen Jahren.

Verfolgen die Frauen mehr den Männerfußball als umgekehrt?

Zadrazil: Ich glaube schon. Ich selbst schaue sehr viel Fußball, nicht nur Männerfußball. Mich interessiert der Sport generell. Bei uns bei Bayern schaut ab und zu Julian Nagelsmann vorbei. Das Interesse ist vereinzelt vorhanden.

Laimer: Wenn man sieht, wie viele Zuschauer zuletzt in Barcelona waren, dann ist das schon schön zu sehen. Weil die Frauen jetzt die Anerkennung bekommen, die sie sich verdienen. Ich hoffe, dass es in den nächsten Jahren so weitergeht.

Was ist immer gleich zwischen Männer- und Frauenfußball, wo liegen die Unterschiede?



„Ein Kämpfer, eine Laufmaschine. Er hat sich am Ball stark verbessert, belebt die Offensive. Jetzt wird er auch noch Goalgetter.“ Sarah Zadrazil über Konrad Laimer

Zadrazil: Gleich sind die Regeln. Elf gegen Elf, das bleibt gleich. Der Frauenfußball ist sehr ehrlich, wir wollen kicken und spielen, da gibt es kein Gemeckere und Geschimpfe. Es geht schon zivilisiert zu. Der größte Unterschied ist die Anatomie, der Männerfußball ist extrem physisch. Das Spiel ist bei uns langsamer.

Laimer: Man sollte es nicht vergleichen, man kann es auch nicht. Jeder macht das auf seine Art gut. Beides ist spektakulär, man sollte es einfach genießen.

Wie würdest du die Entwicklung des Frauenfußballs in den letzten fünf bis zehn Jahren beurteilen, war das der größte Sprung, den der Sport je gemacht hat?

Zadrazil: Ja, auf jeden Fall. Allein die Spiele in der Champions League sprechen für sich. Das Nou Camp in Barcelona war mit 91.000 Zuschauern ausverkauft, Bayern spielt vor 13.000, Paris vor 28.000 Fans. Unglaublich, was sich da tut. Auch bei der EURO wird es diesbezüglich weitergehen, unser Eröffnungsmatch gegen England in Manchester ist ausverkauft, das Finale auch. Ich bin gespannt, wohin die Reise geht.

Laimer: Sicher. Und wenn man sieht, dass Österreich gegen England



Zur Person

- Die österreichische Nationalspielerin **Sarah Zadrazil** steht seit dem Jahr 2020 beim FC Bayern München unter Vertrag. Bei der Europameisterschaft 2017 schaffte es ihre Mannschaft ins Halbfinale. 2021 gewann ihr Team die deutsche Meisterschaft. Sie spielt im Mittelfeld.
- Konrad Laimer** spielt seit 2017 bei RB Leipzig in der deutschen Bundesliga. Der österreichische Nationalspieler ist ebenfalls im Mittelfeld beheimatet. Dreimal war er österreichischer Meister, dreimal Cupsieger.

Beide starteten ihre Karrieren beim USC Abersee in Salzburg. Von dem Dorfklub aus machten sie ihren Weg in die große Fußballwelt.

vor über 70.000 spielen wird, dann wird es wohl so weitergehen.

Wohin wird die Reise des Frauenfußballs gehen?

Zadrazil: Weiter in diese Richtung, weil mehr übertragen wird, die Spiele in größeren Stadien ausgetragen werden, dadurch auch mehr Zuschauer kommen, weil das Ambiente natürlich besser aussieht. Nur so kann man die Menschen erreichen.

Laimer: Wie gesagt, es wurde zuletzt ja schon sehr viel Werbung gemacht für den Frauenfußball. Da ist noch viel mehr Potenzial vorhanden.

Werden die Gehälter bei den Frauen irgendwann mit den Männern mithalten können?

Zadrazil: Equal pay ist unrealistisch. Der Frauenfußball bringt auch weniger ein als der Männerfußball. In den USA ist das anders, weil dort der Frauenfußball einen sehr hohen Stellenwert besitzt. Bei uns geht es darum, Strukturen sukzessive zu verbessern bei allen Vereinen.

Gebt den Frauen die Möglichkeit auf guten Plätzen zu trainieren, in tollen Stadien zu spie-

Österreich startet gegen England

Die Frauen-EM im Fußball (UEFA Women's EURO) hat erstmals im Jahr 1984 stattgefunden. Amtierender Meister sind die Niederlande. Die letzte Europameisterschaft fand im Jahre 2017 in den Niederlanden statt. Dort setzte sich die Heimmannschaft im Finale gegen Dänemark mit 4:2 durch. **Die kommende EM startet am 6. Juli 2022 um 21 Uhr in Manchester Old Trafford mit der Partie England vs. Österreich.**

len. Früher konnte man die Spiele im TV gar nicht schauen, auch das ändert sich jetzt. Das wären die ersten Schritte bevor man über gleiche Bezahlung spricht.

Gibt es Kontakt zwischen euch?

Zadrazil: In letzter Zeit nicht, ich sehe seine Eltern öfter als ihn. Ich bin in München, er in Leipzig, da ist es auch schwer.

Laimer: Wenig, es ist auch schwer. Wir waren jung, dann hat jeder seinen Weg eingeschlagen. Unsere Eltern sind sehr gut miteinander. Ihren Bruder habe ich voriges Jahr getroffen.

Österreichs Frauen waren in einem EM-Halbfinale, die Männer haben das noch nie geschafft. Kann man das vergleichen? Sind die Frauen besser als die Männer?

Zadrazil: Nein, ich bin grundsätzlich kein Fan davon, solche Vergleiche anzustellen. Wir wollen unsere eigene Geschichte schreiben. 2017 ist uns das gelungen, leider hat die Euphorie nicht sehr lange angehalten. Jetzt wollen wir in diesem Sommer wieder begeistern. Wir sind nicht mehr der Underdog, der Frauenfußball ist weiter zusammengerückt. Wir haben eine gute Mannschaft, haben uns entwickelt. Ich will nichts ausschließen, aber der Weg wird schwer. Mein Ziel ist klar: Ich will die Vorrunde überstehen und nicht nur die drei Spiele genießen.



HOTEL • RESTAURANT ★★★★

Grimmingblick

Quelle deiner Energie



Verbringen Sie ein paar Tage im Hotel Grimmingblick und genießen Sie die Auszeit in vollen Zügen!



Fotos: shutterstock

KRAMPUSPAUSCHALE buchbar vom 03. bis 08. Dezember 2022

„Der Krampus lässt sich nicht gern pflanzen,
da lässt er gleich die Rute tanzen.“
(Margot Hohl)



- **5 Nächte** mit Halbpension plus
- Krampusackerl für Groß und Klein
- Traditionelles Nikolospiel auf der Terrasse
- Krampuscocktail (auch alkoholfrei)
- Zauberhafte Laternenwanderung mit Einkehr in Walters Schnapshöhle
- Musikalischer Abend am Nikolaustag mit der Musikgruppe „Die Ausseer“
- 10 % auf eine Behandlung Ihrer Wahl im Wellnesshaus Elisabeth

Preis für younion-Mitglieder:

5 Nächte pro Person **€ 450,-**



ADVENTZAUBER buchbar vom 11. bis 18. Dezember 2022



- **6 Nächte + 7. Nacht GRATIS** mit Halbpension plus
- **3 Nächte + 4. Nacht GRATIS** mit Halbpension plus
- **Winterliche Laternenwanderung** (mit Einkehr in Walters Schnapshöhle)
- **Wahlweise aromatischer Wintertee oder feuriger Punsch**
- **Kleine Advents-Überraschung am Zimmer**
- **10 % auf eine Behandlung Ihrer Wahl im Wellnesshaus Elisabeth**
- **Musikalischer Abend mit der Musikgruppe „Die Ausseer“**

Preis für younion-Mitglieder:

7 Nächte pro Person **€ 571,-**



4 Nächte pro Person **€ 299,-**



Hotel Grimmingblick GmbH, 8983 Bad Mitterndorf 279, Tel.: +43 (0) 3623/2491
Fax: DW -75, info@hotelgrimmingblick.at, www.hotelgrimmingblick.at

Arrangementpreise in Euro inkl. Abgaben und Steuern. Irrtümer, Druck- und Satzfehler vorbehalten.
© Grimmingblick 2022



* younion Bonus für den privaten Urlaub!

Nur bei Grand Tours:

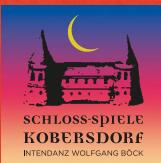
- > **younion - Sonderpreise!**
- > **Keine Anzahlung!**
- > **Tiefstpreisgarantie!**
- > **Keine Buchungsgebühren!**
- > **Bezahlung nach Erhalt der Reiseunterlagen!**
- > **Gratis Wochenende für 2 Personen im 4*- Hotel in der Thermenregion nach der 4. Buchung!**

Wir haben immer das passende Angebot zum Bestpreis!

Sie können bei uns Reisen (per Mail & Telefon) aus den Katalogen und Websites aller großen Reiseveranstalter buchen. Ob Pauschalreisen, Flüge, Kreuzfahrten, Fähren, Hotels, FEWOS, Appartements, Mietwagen, Gruppen- & Betriebsratsreisen, etc., wir haben immer das beste Angebot!

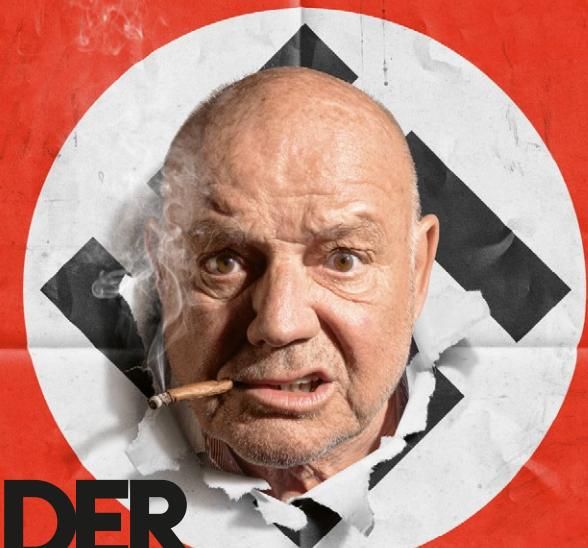
* Ein Vergleich lohnt sich garantiert!

ANMELDUNGEN, BUCHUNGEN, ANFRAGEN & INFOS UNTER:
www.grandtours.at | office@grandtours.at | Tel.: +43 (0) 3358 2033



WWW.SCHLOSSSPIELE.COM

5.-31. JULI 2022



**DER
BOCKERER**
TRAGISCHE POSSE
VON PETER PRESSE UND
ULRICH BECHER

SCHLOSS-SPIELE KOBERSDORF 2022

Die Schloss-Spiele Kibersdorf präsentieren zu ihrem 50-jährigen Jubiläum einen Klassiker des österreichischen Volkstheaters: Mit der nötigen Portion Humor erzählt „Der Bockerer“ vom Widerstandsgeist des kleinen Mannes im sogenannten Dritten Reich. Intendant Wolfgang Böck schlüpft in die Rolle des Wiener Fleischhauers, der das Herz am richtigen Fleck trägt und gerade heraus sagt, was er für Unfug und Unrecht hält.

Neben Wolfgang Böck sind u.a. Maria Hofstätter, Wolf Bachofner und Markus Freistätter in den Hauptrollen zu erleben. Regie führt Claus Tröger.

Spielzeit

5. Juli (Premiere) bis 31. Juli 2022 (Donnerstag–Sonntag)
Vorstellungsort: 7332 Schloss Kibersdorf, Schlossgasse
Touristische Oldtimer-Fahrt zur Vorstellung: Sonntag, 24. Juli 2022

Kartenservice und Information

Telefon: +43 (0)2682/719 – 8000
E-Mail: schloss-spiele@kobersdorf.at
www.schlossspiele.com



Gewinnspiel

Mit Glück 2 x 2 Freikarten für die Vorstellung am Donnerstag, den 21. Juli gewinnen.
E-Mail an: gewinnspiel@younion.at und im Betreff Schloss-Spiele Kibersdorf anführen.

Tennisplatz
mit neuem
OPTIGRASS
Belag!



Golfplatz
ALMENLAND
Ermäßigung
für Hotel-
gäste!

4-Sterne-Genuss im Almenland!

Herzlich willkommen, liebe Gäste!

Mit unseren Außensportmöglichkeiten, wie Tennis auf dem neuen OPTIGRASS-Belag oder Basketball, wird Ihr Aufenthalt bei uns zu einem Fitnessurlaub. Und für die Ruhesuchenden ist unser Wellnessbereich ein idealer Ort der Regeneration. Wöchentliches Kinderprogramm in den Ferien und unser 4-Sterne-Service vermitteln Sommergenuss pur! Dafür garantiert Ihr Vital-Hotel-Styria-Team!



„SOMMERFERIEN“

2-3 mal pro Woche Kinderbetreuung durch Naturparkführerin

- z.B.: mit Tierbeobachtungen, Basteln und Erkunden
- Wöchentliche Grillabende
- Kinderspielplatz
- Kinderspielzimmer
- Viele Ausflugsmöglichkeiten



Kinderermäßigung im Zimmer der Eltern - siehe Homepage.

„HERBSTFERIEN“

21. 10. - 2. 11. 2022

3, 4 oder 5 Nächte

- Verwöhn-HP-plus inklusive Wohlfühlpaket
- 1 x Wanderkarte
- 1 x Lunchpaket
- 20-Euro-Gutschein für Produkte aus der Vitrine

4 N ab € 296,-*

5 N ab € 370,-*



„WANDERBARES ALMENLAND“

2. 9. – 21. 10. 2022

3, 4 oder 5 Nächte

- Verwöhn-HP-plus inklusive Wohlfühlpaket
- 1 x Wanderkarte
- 1 x Lunchpaket
- 20-Euro-Gutschein für Produkte aus der Vitrine

4 N ab € 308,-*

5 N ab € 382,-*



Preise pro Person für younion-Vollmitglieder
Sie sparen 54,- / 72,- oder 90,- EURO*



Preise pro Person für younion-Vollmitglieder
Sie sparen 54,- / 72,- oder 90,- EURO*

© Vital-Hotel-Styria. Inserat 7/2022 younion

Angebot für younion-Vollmitglieder. Preise in Euro pro Person, inklusive MwSt. und Infrastrukturabgabe, exklusive gesetzliche Nächtigungsabgabe

*Ab 1. März 2022:

Für ÖGB-Mitglieder abzüglich € 8,- pro N/Erw. Für younion-Mitglieder abzügl. € 8,- pro N/Erw.

zusätzlich für younion-Mitglieder:

Rückerstattung* von € 10,- pro N/Erw. direkt von der younion-Die Daseinsgewerkschaft Einzureichen bis 3 Monate nach der Abreise im Infocenter: Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien

Info: T: +43 1-31316 / infocenter@younion.at

(*Formulare erhalten Sie im Hotel beim CheckIn/CheckOut)

Es gilt Preisliste 2022.

Preise ausgenommen Ostern, Weihnachten, Ferienzeiten und Silvester. Coronaregeln, Irrtum, Druck und Satzfehler vorbehalten.

Mehr Infos: www.vital-hotel-styria.at

Verwöhn-HP-plus:

- Feinschmecker-Frühstückbuffet
- mittags Suppe, Salat, Aufstrich, Gebäck
- nachmittags Kaffee, Tee, Kakao & Kuchen
- abends viergängige Menüauswahl, Salate, Käse und Eis vom Buffet

Inklusive Wohlfühlpaket:

- Leihbademantel (ab 15 Jahre)
- Badetasche und Badetuch
- Hallenbad mit Meersalzwasser
- Finn. Sauna, Sanarium, Dampfbad
- Infrarotkabine, Tepidarium, Solarium
- Salarium (Salzoase zur Regeneration)
- Fitnessraum, Ruheraum
- Freies W-LAN im ganzen Haus

Kinderermäßigung im Zimmer der Eltern!



In unserer VITAL-OASE verwöhnen wir Sie mit Kosmetik, Massagen, Fußpflege und Vital-Shop



Gegen Gebühr:
E-Bikes und
E-Ladestationen

20% Greenfee-Ermäß.
für Hotelgäste
beim Golfclub
ALMENLAND



8163 Fladnitz a. d. T. 45, Tel. 03179 / 233 14 FaxDW-42
office@vital-hotel-styria.at • www.vital-hotel-styria.at

Fotos: Vital-Hotel-Styria, Eisenberger, i-stockfoto, TV Almenland, Makowcz, Bergmann

younion





Fotos: Michael Liebert

Das ist doch Stermann!!

Eine Freundin hat die Mobilbox-Ansage geändert. Ruft man sie an, hört man jetzt ein Filmzitat: „Bitte hinterlassen Sie nach dem Piepton eine kurze Rechtfertigung des existenziellen Dilemmas in der heutigen Zeit. Ich rufe Sie dann zurück!“!

Nach dem Pieps

Wer sich überschätzt, spricht ihr Halbkluges aufs Band, ich selber kann es nicht. Wie sollte ich erklären, dass Russland mehr Geld durch Ölverkäufe verdient als vor dem Krieg? Dass Vermögende in der Krise vermögen-

der wurden, während alle anderen die Auswirkungen immer hautnaher erleben? Ich habe gelesen, dass es Menschen gibt, deren Heizrechnung höher ist als damals die Rechnung für den Hausbau.

Putin vergleicht sich in Interviews mit Peter dem Großen, obwohl Peter mindestens 40 cm größer war als der kleine Kriegszwerg aus St. Petersburg, der beim KGB im Hauptfach „Brutalität“ Klassenbester war. Kleine Männer, und damit meine ich nicht Buben, sondern Ausgewachsene, können manchmal Kräztn sein, vorsichtig for-

muliert. Putin würde auf die Mailbox meiner Freundin sprechen, weil er natürlich eine Antwort wüsste. Schuld am existenziellen Dilemma ist der Westen, der verschwult ist und immer böse gegen Mütterchen Russland, weshalb Väterchen Frost ausgepackt werden muss. Dass Hunderte Tonnen Getreide aus der Ukraine gestohlen wurden und der Rest nicht verschifft werden kann, daran sind die Ukrainer schuld. Immer die anderen und immer schon. Sein Geschichtsbild stammt aus dem 19. Jahrhundert, und Finnland, so glaubt er, ist kein eigenes Land. Meine wenigen finnischen Bekannten glauben ihm das und bauen jetzt Barrikaden in die dichten Wälder der langen, gemeinsamen Grenze. Und ich sehne mich zurück nach biligen Witzen, die man früher erzählen konnte. A man comes into a bar and the barman asks: „What do you want to drink?“ „A glass of Beaujolais!“ „Oh, Beaujolais is finish!“ „No, it's french!“

Den Witz hab ich vor über 20 Jahren im Radio erzählt. Damals war ich um diese Zeit in der Ukraine. Alles blühte. All der Weizen. Sehr schön.

Nein, ich weiß nicht, was ich nach dem Pieps sagen soll. Ich sag keinen Pieps.

Bild: TTstudio - stock.adobe.com



theater _ konzert _ kabarett _ event

Aryana Sayeed



Wiener Stadthalle - Halle F
Sa, 23.07.2022, 20.00 Uhr
Preise ab € 55,00

PIZZERA & JAUS



Wiener Stadthalle - Halle D
Sa, 27.8.2022, 19.30 Uhr
Preise ab € 45,00

Rebecca



Raimund Theater
ab 23.9.2022, Montag spielfrei
Ermäßigung für younion-Mitglieder!

PAW Patrol Live!



Wiener Stadthalle - Halle F
Sa, 1.10.2022 & So, 2.10.2022
jeweils 10.30, 14.00 und 17.30 Uhr
Preise ab € 37,45

Infos und Bestellungen

Im Infocenter der younion:

- 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11
- Mo, Mi, Do von 8.00–16.00 Uhr, Di von 8.00–17.00 Uhr, Fr von 8.00–14.00 Uhr
Schulferien: Mo bis Do 8.00–16.00 Uhr, Fr von 8.00–14.00 Uhr
Tel.: (01) 313 16 DW 83720 bis 83723

oder per E-Mail unter Angabe Ihrer Mitglieds- und Telefonnummer an
infocenter@younion.at

Das aktuelle Theaterprogramm finden Sie auf unserer Homepage
www.younion.at

Unser Infocenter der younion bietet kulturbefreiteren Mitgliedern ein umfangreiches Theaterprogramm. Die Buchungen sind verbindlich und nicht stornierbar, jedoch zahlen Sie bei uns KEINE Druck- bzw. Bearbeitungsgebühr. Bei vielen Veranstaltungen erhalten Mitglieder ermäßigte Karten.
Veranstaltungen (Termine und Preise) erfahren Sie entweder auf unserer Homepage oder in unserem Infocenter.

SCHIWOCHEN 2023

SÜDTIROL / ITALIEN

****S Hotel Lanerhof | Montal | St. Lorenzen

SEMESTERFERIEN

4. bis 11. Februar 2023

OSTERFERIEN

1. bis 8. April 2023

SAVOYEN / FRANKREICH

***S Hotel Le Paquis | Tignes 2000 - Val d'Isère

17. bis 25. März 2023

ALLE INFOS & ANMELDUNG UNTER
WEB.YOUNION.AT/SCHIWOCHEN

younion
Die Daseinsgewerkschaft